Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Ältestes und Ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß den Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 110. Dienstag, den 12. Mai 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Mai. (Tel.)

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. mit folgenden Worten: Meine Herren! Der erste Beamte des Reiches, der Reichskanzler, ist von einem schweren Verlust betroffen und in tiefes Herzeleid versetzt worden. (Die Abgeordneten haben sich von ihren Sitzen erhoben.) Wir alle nehmen aufrichtigen Anteil an dem schweren Schicksalsschlage, der ihn betroffen hat. Ich bitte um die Ermächtigung, dem Herrn Reichskanzler die Teilnahme des Reichstages zum Ausdruck zu bringen und namens des Reichstages an dem Sarge der Dahingeschiedenen einen Kranz niederlegen zu dürfen. Sie haben sich zum Zeichen Ihrer Teilnahme von Ihren Sitzen erhoben. Ich stelle dies fest sowie, daß Sie mit meinem Vorschlag einverstanden sind.

Hierauf wird die zweite Lesung des

Militäretats

beim Kapitel „Naturalverpflegung der Truppen" fortgesetzt.

Abg. **Hebel** (Ztr.): bittet die Militärverwaltung, in erster Linie bei der Naturalverpflegung auch in den Kasernen deutsche Erzeugnisse zu verwerten. Dahin gehöre auch die oberbayerische Käsefabrikation.

Abg. Dr. **Thome** (Natl.): Die Ernährung mit Käse ist von der allergrößten Wichtigkeit für die Heeresverwaltung. Die Produzenten klagen über ungenügenden Absatz, und da muß die Heeresverwaltung eingreifen.

Abg. Dr. **Neumann-Hofer** (Fortschr. Vpt.): Dem Grundsatze: Ohne Käse keine Siege! will ich nicht widersprechen. (Heiterkeit.) Ich möchte weiter für eine bessere Beförderungsmöglichkeit der Proviantmeister eintreten.

Generalmajor **v. Schöler**: Das Prinzip des Einkaufs möglichst aus erster Hand besteht auch heute schon. Der Verwendung von Milch und Käse für die Mannschaftsernährung stehen wir wohlwollend gegenüber.

Abg. **Heckmann** (Natl.): Die Löhne der Arbeiter an den Proviantämtern sind sehr minimal. Die Arbeitsleistung hat sich gesteigert.

Generalmajor **Wild v. Hohenborn**: Die Löhne der Arbeiter werden alljährlich revidiert, um festzustellen, ob die Löhne nicht hinter denen anderer Arbeiterkategorien zurückbleiben. Wenn noch nicht überall die Ueberstunden bezahlt werden, so wird Remedur eintreten. Eine einheitliche Arbeitsordnung ist ausgearbeitet worden und wird den Arbeiterausschüssen zugehen. Unsere Arbeiter sollen zufrieden sein. (Bravo!) Disziplin und Zufriedenheit, das ist unser Programm.

Das Kapitel wird bewilligt. Es folgt das Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen".

Abg. **Thöne** (Soz.): Mit dem Wort Sozialpolitik in unseren Militärbetrieben allein ist uns nicht gedient; man muß dem Worte auch die Tat folgen lassen.

Abg. **Albrecht** (Soz.): Die Zahl der Oekonomiehandwerker ist ja schon bedeutend eingeschränkt worden; diese Einrichtung müsse aber gänzlich beseitigt werden.

Generalmajor **Wild v. Hohenborn**: Es ist schon jetzt Aufgabe der Verwaltungen, bei der Zuschlagserteilung nur solche Firmen zu berücksichtigen, die für die Erfüllung ihrer Pflichten den Arbeitern gegenüber die erforderliche Sicherheit bieten. Eine Lohnkontrolle ist bedenklich. Das Koalitionsrecht wird der Militärarbeiterschaft nicht verkümmert, soweit es sich beschränkt, wie es die Sicherheit des Staates erfordert. Dies geschieht durch den Arbeitsvertrag.

Generalmajor **v. Schöler**: Daß bei den verschiedenen Bekleidungsämtern verschiedene Löhne gezahlt werden, liegt in der Verschiedenartigkeit der Ortsüblichkeit der Löhne. Die Heeresverwaltung ist gerne bereit, entsprechend den Anregungen des Reichstages die Bekleidungsämter auszubauen. Die den Strafanstalten überwiesenen Arbeiten der Bekleidungsämter betragen nur einen ganz geringen Bruchteil. Es wird darauf gesehen, daß den freien Handwerkern keine Konkurrenz gemacht wird. Wir sind gern bereit, den geäußerten Wünschen bezüglich der Maschinisten und auch darüber hinaus, entgegenzukommen, soweit es in der Macht der Heeresverwaltung liegt.

Abg. **Trimborn** (Ztr.) tritt für eine Besserstellung der Lazarettverwaltungs-Inspektoren ein.

Abg. **Rupp-Marburg** (Wirtsch. Vag.): Die Servicegelder und die Zuschüsse zum Service während der Truppenübungen entsprechen nicht den heutigen Verhältnissen. Alles ist teurer geworden. Da sollte die Heeresverwaltung ein Einsehen haben.

Beim Kapitel „Militärmedizinalwesen" fordert

Abg. **Erzberger** (Ztr.) Sicherstellung des Vorrats von Impfstoffen für den Ernstfall. Sera sollten in großem Maße jederzeit zur Verfügung stehen.

Oberstabsarzt Prof. Dr. **Hofmann**: Die nötige Sicherstellung ist gewährleistet. Eine Fabrik erhält 25 000 M. Subvention jährlich, ohne daß wir im Frieden auch nur ein Mittel davon gebrauchen. Auch stehen bei der Mobilmachung die verschiedenen Laboratorien für diesen Zweck zur Verfügung. Wir verlieren die Sache nicht aus dem Auge.

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Der Kernpunkt liegt darin, daß alles erst beim Ausbruch der Mobilmachung vorbereitet werden muß. Entsprechende Forderungen werden wir gern bewilligen.

Oberstabsarzt Professor Dr. **Hofmann**: Wir können die Sera nicht lagern lassen, da sie sonst ihre Schutzkraft verlieren und unbrauchbar werden. Im übrigen werden wir die Frage weiter prüfen.

Beim Kapitel

Pferdebeschaffung

liegt eine Resolution der Konservativen, Nationalliberalen und des Zentrums sowie der Freisinnigen vor auf Festlegung der Gestehungskosten für Militärremonten in Verbindung mit den amtlichen Vertretungen der Landwirtschaft.

Abg. **Bassermann** (Natl.): Der grausamen Tierquälerei des Pferkupierens sollte beim Militär entschieden entgegengetreten werden.

Abg. **Alpers** (Welfe): Die hannoverschen Pferdezüchter müssen von der Militärverwaltung in erster Linie gefördert werden durch Ankauf.

Kriegsminister **v. Falkenhayn**: Die Remontierung der Militärpferde ist eine höchst wichtige Frage. Hinsichtlich des Kupierens stehen wir vollkommen auf dem Standpunkt des Abg. Bassermann. Für Dienstpferde sind nur Pferde mit langen Schwänzen einzustellen. Im vorigen Jahr waren wir bei dem großen Ankauf von volljährigen Pferden genötigt, auch kupierte Pferde zu nehmen. Es wurde uns vorgehalten, daß wir die Pferde im vorigen Jahr bei den Händlern angekauft hätten. Da darf nicht vergessen werden, daß wir die Käufe der Pferde nicht eher ankündigen konnten, als sie uns vom Reichstag bewilligt waren, das war anfangs Juli. Anfangs Oktober mußten wir aber die Pferde haben. Die eigentlichen Züchter kamen für die volljährigen Pferde nicht in Betracht, da sie ihre Vorräte schon verkauft hatten. Bei den Landwirten konnten wir auch nicht kaufen, da die Pferde durch die Erntearbeit überanstrengt waren. Sie sollten aber gleich leistungsfähig sein, wenn sie angekauft sind. So blieb uns nichts übrig, als bei den Händlern zu kaufen, die wir auch nicht ausschließen wollen. Den Nachweis der Abstammung konnten wir auch nicht zur Bedingung machen, da wir dadurch gerade die kleinen Besitzer geschädigt hätten. Der Resolution der bürgerlichen Parteien stehen wir wohlwollend gegenüber. Die Zahl der Ankaufskommissionen für Remonten ist jüngst vermehrt worden. Es ist aber nicht leicht, die geeigneten Herren für diese Posten zu finden; denn der Umgang mit den Herren Landleuten ist nicht immer sehr einfach. (Heiterkeit links, Widerspruch rechts.)

Abg. **Kreth** (Kons.): Die Ausführung der Resolution wird zeigen, welche Mißstände bestehen.

Das Kapitel wird bewilligt und die Resolution angenommen.

Nach Erledigung einiger weiterer Kapitel folgt die Beratung des vorgestern zurückgestellten Kapitels

Gouverneure, Kommandanten und Platzmajore.

Hierzu liegen mehrere Abänderungsanträge vor.

Generalmajor **Wild v. Hohenborn**: Aus militärischen Gründen bitten wir Sie, die Vorlage in vollem Umfange zu bewilligen. Wir fordern das mit Rücksicht auf die Mobilmachung, die hier nicht mehr zu erläutern ist. Das trifft besonders zu für die Kommandanturen Karlsruhe, Darmstadt und Königstein.

Abg. **Rogalla v. Bieberstein** (Kons.): Der Antrag des Zentrums, die Kommandanturen Karlsruhe und Königstein zu streichen, dagegen Darmstadt wiederherzustellen, will den Zustand so festlegen, wie er im vorigen Jahr im Etat gestaltet wurde.

Badischer Gesandter **Frhr. v. Berchem** tritt für die Aufrechterhaltung der Kommandantur Karlsruhe ein, hessischer Gesandter Dr. **Frhr. v. Biegeleben** für diejenige in Darmstadt.

Sächsischer Generalleutnant **Frhr. Leuckart von Weißdorf**: Wir bitten, die Kommandantur in Königstein zu bewilligen.

Württembergischer Generalleutnant **v. Gravenitz**: Ich bitte, für Stuttgart einen Kommandanten im Hauptamt zu bewilligen.

Abg. Dr. **Spahn** (Ztr.): Wir wollen mit unserem Antrag den Zustand festlegen, wie er im Laufe des Etats besteht. Ich bitte Sie, dem Antrag zuzustimmen.

Ohne weitere Debatte wird der Antrag Spahn in allen seinen Teilen angenommen, das heißt, die Kommandanturen Karlsruhe, Darmstadt und Königstein werden gestrichen. Der Truppenübungsplatz Darmstadt bekommt als Kommandanten einen pensionierten Offizier, ebenso Dresden und Stuttgart. Die übrigen Anträge sind damit erledigt und das Kapitel wird mit dieser Aenderung bewilligt. Darauf geht das Haus über zu den Kapiteln Artillerie, Waffenwesen und technische Institute.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.): Die Panzerplattenfabrikation wie auch die Munition- und Waffenfabrikation sind durch Vertrustung mit anderen Unternehmen, besonders mit den Putilowwerken, zu einer internationalen Gefahr geworden. Deutschland ist eine Art

Weltversorger mit Kriegsmunition.

Der Export ins Ausland ist ganz gewaltig. Die Krupp-Prozesse haben ergeben, daß Krupp über alle Sachen im Artilleriewesen unterrichtet gewesen ist. Dies gelang der Firma jedoch nur dadurch, daß ihre Beamten mit dem Mittel der Bestechung sich das Material zu ihren Geheimberichten verschafften. Die große Rüstungsindustrie, besonders Krupp, versteht es auch, das Zeitungs- und Nachrichtenwesen in seinen Dienst zu stellen. Das Wort Panama nehme ich nicht zurück. Unerhörter ist, daß Herr Sammet die Moral der Rhinozeroshaut aus dem Krupp-Prozeß lobt. Auch der höchste Vertreter der Justizverwaltung hat sich mit der Kruppschen Bestechungs-Moral solidarisch erklärt. (Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.) Die Bedeutung der Kruppschen Bestechungen liegt vor allem darin, daß eine Verunreinigung der öffentlichen Meinung vorgekommen ist und die Integrität des Beamtentums in Frage gestellt wurde. Bezeichnend für die Korruption sind die Vorgänge zwischen der Firma Siemens-Schuckert und der japanischen Marineverwaltung. (Präsident Dr. Kämpf macht den Redner darauf aufmerksam, daß die japanischen Angelegenheiten nicht in den Reichstag gehören.) Es handelt sich hier um eine deutsche Firma, die auch für die deutsche Heeresverwaltung liefert. Das läuft darauf hinaus, dieser Firma eine Monopolstellung in Japan zu schaffen. Um Siemens-Schuckert zu schützen, hat das Auswärtige Amt eine Denkschrift ausgearbeitet und den Staatsanwalt auf den Angestellten der Firma gehetzt, der den betreffenden Brief entwendet hat.

Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner wegen des dem Auswärtigen Amt gemachten Vorwurfs zur Ordnung.

Abg. **Liebknecht** fortfahrend: Die Staatsanwaltschaft hat dieses Material natürlich in unerhörter Weise in dem Geheimschrank verwahrt. (Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner abermals zur Ordnung.) Redner geht sodann auf die Verhältnisse des verstorbenen Gouverneurs von Metz, Freiherrn von Lindenau, ein, dem er vorwirft, daß er

mit der Gunst des Kaisers Geschäfte

gemacht habe. (Redner erregt damit großen Lärm bei den bürgerlichen Parteien und wird wiederholt vom Präsidenten Dr. Kämpf darauf hingewiesen, daß es in dem Hause nicht üblich sei, von Toten in dieser Weise zu sprechen.) Was im Krupp-Prozeß vorgegangen ist, riecht noch 10 Meter gegen den Wind nach Bestechung. Das trifft auch heute noch zu. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Dr. Kämpf ruft den Abg. Dr. Liebknecht noch nachträglich zur Ordnung, weil er in einer Stelle seiner Rede Parteien des Hauses Demagogie vorgeworfen habe.

Kriegsminister **v. Falkenhayn**: Ich habe den Mut, die Firma Krupp zu verteidigen. Sämtliche Krupp-Prozesse haben nichts von Landesverrat ergeben. Seitens der Militärverwaltung ist alles geschehen, was geschehen konnte, um der Wiederholung solcher bedauerlichen Einzelfälle vorzubeugen. Von den Nachteilen spreche ich nicht, die der Militärverwaltung durch die früheren Ausführungen Liebknechts entstanden sind, sondern ich betone nur, daß sehr große Nachteile erwachsen sind der deutschen Industrie und dem deutschen Handel. (Zuruf: Und den Arbeitern!) Im Inland ist der Ruf der Firma zu bekannt, als daß es ihr schaden könnte; aber im Auslande machen sich die Konkurrenten gerne derartige Ausführungen zunutze. 80 000 Menschen finden ihr Brot bei der Firma. Daß ich die Ausführungen über einen Verstorbenen habe anhören müssen, bedauere ich sehr. (Lebhafter Beifall rechts.)

Generalmajor **Wild v. Hohenborn**: Wir werden das vielleicht interessante, vielleicht wertlose Material in der Rüstungskommission prüfen. Daß Deutschland Waffen exportiert, dürfte bekannt sein. Dr. Liebknecht hat aber nicht erwähnt, um wie viel das deutsche Nationalvermögen dadurch gestiegen ist und wie viel die Arbeiter dabei verdient haben. (Bravo!) Von irgendwelchen Privatinteressen hat sich Deutschland bei der Einführung neuer Waffen und Munition nie leiten lassen, sondern nur von der Schlagfertigkeit der Armee. Den Fall Krupp nochmals breitzutreten, dürfte nicht im Interesse des Landes liegen. Mein alter Freund Wangemann ist durchaus intakt. Bei den übrigen Ausführungen Liebknechts über Japan und China ist es schade um die viele Mühe, Zeit und die Zuhörer. Die bedauerlichen und strafbaren Verfehlungen einzelner Menschen sind bestraft worden. Ein Schaden für das Reich ist nicht entstanden, und Rückschlüsse auf die Integrität des Offizirekorps und des Beamtentums sind nicht zu ziehen. In diesen Rückschlüssen liegt die schlimmste Folge dieser Vorgänge. Wir waren auf die Intregität stolz und werden es weiter sein können. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Erzberger** (Zentr.): Die Rede des Abg. Liebknecht war ein Rückzug auf der ganzen Linie, aber nicht mit rauchlosem Pulver. Wenn die vorgekommenen Bestechungen mit so geringen Summen ein Panama bedeuten, so ist das ein glänzendes Zeugnis für unsere Beamtenschaft. Die Rüstungskommission will nichts beschönigen, aber niederträchtig und gemein sind die Angriffe, die der „Vorwärts" gegen uns richtet. (Große Unruhe und Sehr richtig im Zentrum.) Wenn sich ein Abgeordneter dieser Beschimpfung anschließt, so gebe ich ihm dieses dreifach zurück, auch wenn ich mir einen Ordnungsruf zuziehen sollte.

Vizepräsident **Dove**: Das dürfen Sie nicht sagen, ich müßte Sie zur Ordnung rufen.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.): Wir kämpfen immer für die Verstaatlichung der Rüstungsider. Unsere Arbeiter würden dann nicht immer hungern müssen. Die Sozialdemokratie aller Länder kämpft gegen den internationalen Kriegstrust und gegen die Korruption, mit der wir schon fertig werden.

Abg. **Erzberger** (Zentr.): Der letzte Rückzug Liebknechts war ein solcher mit Knallerbsen. Er hat nichts neues vorgebracht. Die Bestechungen im Marineamt haben sich als Trinkgelder in Höhe von einigen Marken zu Weihnachten gekennzeichnet. Gegen die Beamten ist disziplinarisch eingeschritten worden. Goerz liefert an das Inland immer noch billiger als an das Ausland. Die Arbeiter werden zweifellos durch solche Ideen in erster Linie schwer geschädigt. Würde die Rüstungsfabrikation verstaatlicht, so würden die Arbeiter hunderte von Millionen Mark verlieren. Technisch wäre eine Verstaatlichung unmöglich. Wir verwahren uns dagegen, daß durch das Agitationsbedürfnis des Abg. Liebknecht der Volkswirtschaft schwerer Schaden zugefügt wird.

Abg. **Liebknecht** (Soz.): Die deutschen Arbeiter dürfen nicht zur Untätigkeit verurteilt werden durch Verstaatlichung der Kriegsindustrie. Meine Ausführungen halte ich sämtlich aufrecht.

Die Debatte wird geschlossen und die Sitzung wird vertagt.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. T.-O. Etat für Kamerun, Duala-Angelegenheit.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser in Metz. Gestern vormittag 10,10 Uhr trafen, von Straßburg kommend, der kaiserliche Statthalter von Dallwitz und Staatssekretär Graf Rötern in Metz ein. Um 11,50 Uhr lief der kaiserliche Hofzug auf dem Hauptbahnhofe ein. In den Automobilen wurde die Fahrt zur Kaserne des Königl. Infanterie-Regiments Nr. 145 angetreten. Dort hatte das Regiment Paradeaufstellung genommen. Nach Abnahme der Parade begab sich der Kaiser zum Frühstück in das Offizierskasino des Regiments, von wo aus in Automobilen die Fahrt zur Besichtigung der Befestigungswerke der westlichen und nordwestlichen Forts erfolgte.

Zum Tode der Frau v. Bethmann-Hollweg. Die „B. Z. a. M." meldet: Nachdem die Gemahlin des Reichskanzlers bereits während des Winters Anfänge ihrer Krankheit verspürt hatte, trat kurz vor Ostern plötzlich eine Verschlimmerung ein, die bekanntlich eine Verschiebung der Reise des Reichskanzlers nach Korfu veranlaßte. Es erfolgte dann eine Besserung, so daß der Reichskanzler seine Reise antreten konnte. Das Leiden schritt schnell fort, und selbst ein operativer Eingriff, der in der vorigen Woche von einer ersten Autorität gemacht wurde, konnte keine Rettung mehr bringen. Sonntag nacht ist Frau v. Bethmann-Hollweg durch einen sanften Tod im Alter von 49 Jahren von ihrem schmerzhaften Leiden erlöst worden. Die Beisetzung erfolgt am Donnerstag auf dem Familiengute Hohenfinow; vorher findet eine Trauerfeier in Berlin statt.

Die Kaiserin sprach gestern im Reichskanzler-Palais vor, um dem Reichskanzler ihr Beileid auszusprechen. Die Kaiserin verweilte einige Zeit im Sterbezimmer und legte dort Blumen nieder.

Das Herrenhaus des Preußischen Landtags tritt heute zu einer Sitzung zusammen; Eingemeindungsfragen und Petitionen stehen zunächst auf der Tagesordnung. Wichtige Verhandlungen läßt das Fideikommißgesetz erwarten, das kurz nach Himmelfahrt dem Abgeordnetenhause übermittelt wird.

Die für die Bischofswahl in Osnabrück aufgestellte Kandidatenliste ist von der Regierung unbeanstandet an das Domkapitel zurückgelangt. Als aussichtsreichster Kandidat gilt der Weihbischof von Paderborn, von Haehling. Die Kandidatur des Paderborner Weihbischofs liegt den Wahlkörpern vor allem deshalb am Herzen, weil Haehling für den Bonifatius-Verein (der bekanntlich die Organisation der Seelsorge in der Diaspora, an der die Diözese Osnabrück so reich ist, pflegt) stets außerordentlich tätig war. Seinen Bemühungen und persönlichen Reisen zu den süddeutschen Bischöfen ist es z. B. zuzuschreiben, daß auch dort jetzt allgemein der Bonifatius-Verein organisiert ist und in Blüte steht.

Eine Verhaftung wegen Landesverrats in Hamburg. Vor einiger Zeit verhaftete die Hamburger Polizei eine Konteristin, die sich des Landesverrats schuldig gemacht hatte. Sie verschaffte sich die Pläne eines auf einer hiesigen Werft im Bau befindlichen Kriegsschiffes und verkaufte diese an das französische Nachrichtenbureau. Sie versprach dem Bureau noch weitere Pläne und setzte sich, um diese zu erlangen mit der Frau eines Werftangestellten in Verbindung. Die Polizei brachte dies in Erfahrung und verhaftete das Mädchen, das nach Leipzig gebracht wird, um sich in der nächsten Woche vor dem Reichsgericht zu verantworten.

Der Buschiri-Aufstand von Deutsch-Ostafrika jährt sich in diesen Tagen zum 25. Male. Buschiri war der Führer jener Sklavenhändler und schwarzen Kaufleute, die in gewissenlosester Weise die einheimische Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas aussog und die, als sie sich in ihrem Treiben von dem deutschen Regiment bedroht sah, den Aufstand anzettelte. Major Wißmann war es, der ihn niederschlug. Die schwarzen Truppen der Askari und Somali bewährten sich dabei unter seiner Leitung vorzüglich.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Berchtold über Oesterreichs Balkanpolitik. In der Kommission der österreichischen Delegation für die auswärtigen Angelegenheiten erklärte Graf Berchtold auf eine Anfrage, daß schon vor und während der Londoner Reunion ein vertraulicher Gedankenaustausch zwischen ihm und der italienischen Regierung bezüglich der Organisation verschiedener Zweige der Verwaltung Albaniens stattgefunden habe. Die Kontrollkommission habe auch schon Entwürfe von Reglements vorgelegt, die der Genehmigung der Mächte und der Sanktion des Fürsten noch bedürften. Die Aussichten für die praktische Einführung der staatlichen Organisation könnten nicht als ungünstig bezeichnet werden. Die epirotischen Unruhen bildeten zurzeit eine ernste Sorge für Albanien, doch erblicke er in den Verhandlungen zwischen der Kontrollkommission und Zographos einen Schritt zur Pazifizierung des Landes. Die Delegierten, die den Wert Albaniens für die Monarchie gering einschätzten, übersähen vollkommen die große Bedeutung, die die albanische Politik Oesterreichs einerseits für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts in der Adria und die Freiheit seiner maritimen Stellung andererseits für sein Verhältnis zu Italien und so für den europäischen Frieden habe.

Frankreich.

Die französischen Stichwahlen, die in 251 Wahlkreisen der Republik vorzunehmen waren, haben an dem Gesamtbilde der 602 Abgeordnete zählenden Deputiertenkammer im allgemeinen nichts geändert. Für die nächsten vier Jahre hat Frankreich seine Abgeordnetenkammer, daß es sein Kabinett Doumergue solange nicht behalten wird, steht außer Frage. Waren während der verflossenen vierjährigen Legislaturperiode doch nicht weniger als acht Ministerien am Ruder: Clemenceau, Briand, Monis, Caillaux, Poincaree, wieder Briand, Barthou und Doumergue. Mit dem gegenwärtigen hat die dritte Republik während ihres noch nicht 44jährigen Bestehens das erste halbe Hundert ihrer Kabinette voll gemacht.

England.

Ein Ultimatum der irischen Nationalisten. Der „Daily Telegraph" erfährt von seinem parlamentarischen Mitarbeiter, daß die 65 Mitglieder der irischen Nationalistenpartei gestern beschlossen haben, dem Ministerpräsidenten Asquith ein Ultimatum zuzustellen, in dem sie verlangen, daß keine weiteren Zugeständnisse an die Grafschaft Ulster gemacht werden. Ueber einen Ausschluß von sechs Jahren hinaus dürfe nichts weiter zugebilligt werden. Die Bill müsse bis Ende Mai erledigt werden. Sollte die Regierung die letzten Verhandlungen über die Bill hinauszuschieben suchen, dann würde die irische Nationalistenpartei der Regierung ihre Unterstützung sofort versagen. Wenn man sich auf die privaten Versicherungen und Versprechungen des Ministerpräsidenten nicht verlassen könne, dann könne die Nationalistenpartei es auch nicht verantworten, der Regierung noch weiterhin ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Albanien.

Die allgemeine Lage. In Albanien scheint sich mit dem Eingreifen der Internationalen Kontrollkommission das Blatt zu Gunsten des Fürsten Wilhelm gewendet zu haben. Im ganzen nördlichen Epirus wurden die Aufständischen, die bekanntlich vielfach von griechischen Offizieren geführt werden und aus Soldaten der regulären griechischen Armee bestehen, von den albanischen Streitkräften geschlagen. Zu einer pessimistischen Auffassung, insonderheit zu der Befürchtung, der südalbanische Wirrwarr könnte am Ende den europäischen Frieden bedrohen, liegt, wie auch soeben der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold in den Delegationen hervorhob, kein Anlaß vor.

Die Lage in Mexiko.

Der lang erwartete Sturmangriff der mexikanischen Rebellen auf Tampico hat begonnen, und bereits die ersten Nachrichten, die über den bisherigen Verlauf der Kämpfe um den Besitz der Stadt eingelaufen sind, lassen erkennen, daß die Angreifer alle Kräfte eingesetzt haben, um diesen wichtigen Punkt den Anhängern Huertas zu entreißen. Der Fall von Tampico, der nach den umfassenden Vorbereitungen der Rebellen und in Anbetracht der von ihnen zum Angriff zusammengezogenen starken Streitkräfte als wahrscheinlich bezeichnet werden muß, würde die Herrschaft Huertas schwer erschüttern, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die auf die Hauptstadt vorrückenden Scharen Carranzas den Widerstand ihrer Gegner bereits durch inneren Zwist gebrochen finden. Ein Machthaber in Mexiko kann seine „Getreuen" nur durch Erfolge an sich fesseln. Sitzt ihm aber das Verderben bereits im Nacken, dann läuft ihm die ganze Heldenschar seiner einstigen Freunde in alle Himmelsrichtungen auseinander. Und es hat den Anschein, als ob die ersten Zeichen der zusammenbrechenden Macht Huertas nicht mehr auf sich warten lassen. Soll doch bereits von den 4000 Mann, die Huerta bei Saltillo stehen hat, der größte Teil zu den Rebellen übergegangen sein. Wenn Tampico dem alten Diktator jetzt verloren geht und sich dann die ganze Macht seiner Feinde gegen die Hauptstadt selbst wendet, dann wird er die Häupter seiner Lieben im wahren Sinne des Wortes bald zählen können.

Tampico in Flammen.

Ueber die Kämpfe, die um den Besitz von Tampico toben, werden aus Juarez folgende Einzelheiten gemeldet: Nach hier eingegangenen Meldungen tobt bei Tampico die wildeste Schlacht der ganzen Revolution. Eine Anzahl von Oeltanks und ein Teil der Stadt brennen. Der britische Panzerkreuzer „Essex" ist eiligst nach Tampico abgegangen.

Zu gleicher Zeit ist auch der Angriff auf die im Norden der mexikanischen Westküste gelegene Stadt Mazatlan von den Rebellen wieder aufgenommen worden. Aus San Diego in Kalifornien ist der „Voss. Ztg." zufolge, die vom Sonnabend datierte, vom Kreuzer „Kalifornia" übermittelte Meldung eingetroffen, daß die Rebellen den Sturmangriff auf Mazatlan begonnen haben. Der Fall der Stadt ist eine Frage weniger Stunden. Die Ausländer und Nichtkombattanten flohen nach Creston Island. Am Nachmittag traf ein japanischer Kreuzer vor Mazatlan ein.

Kritische Lage in der Hauptstadt.

Die Erfolge der Rebellen lassen erwarten, daß die Entscheidung zwischen Carranza und Huerta in nächster Zukunft vor den Toren der Hauptstadt fallen wird. In den Washingtoner Regierungskreisen herrscht, wie die „Voss. Ztg." sich melden läßt, ernste Besorgnis für die Ausländer der Hauptstadt, für den Fall, daß Huerta gestürzt wird und die zügellosen Rebellenbanden in die Hauptstadt eindringen. Die Zahl der dort noch befindlichen Ausländer wird auf über 6000 geschätzt, darunter 1000 Amerikaner, die offenbar entschlossen sind, dort zu bleiben. Am Sonntag ist aus der Hauptstadt in Veracruz ein neuer Zug mit einigen amerikanischen und etwa hundert deutschen und französischen Flüchtlingen eingetroffen. Die Engländer und Deutschen in der Stadt Mexiko haben sich zur Verteidigung bereit gemacht.

Aus Stadt und Umgebung

** Schwerte, 12. März.

** **(Militär-Aushebung.)** Das Ober-Ersatzgeschäft für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen wird am 9. und 10. Juni im Saale des Herrn Jockenhöfer abgehalten.

** **(Schutz den Schwalben.)** Ein gemeinsamer Runderlaß des Handelsministers und des Landwirtschaftsministers empfiehlt Maßnahmen gegen die vielfach beklagte Abwanderung der als Vertilger schädlicher Insekten ungemein nützlichen Schwalben. Es wird angeregt, dem Nestbau der Schwalben sowohl bei Neubauten durch Schaffung kräftiger Dachüberstände und geeigneter Vertiefungen und Auskragungen unterhalb derselben Schutz- und Stützpunkte zu bieten, als auch bei Umbauten dahin zu wirken, daß die Brutstätten geschont und die Nistgelegenheiten vermehrt werden. Durch Aufklärung über den Nutzen der Schwalben sollen die Nutznießer für den Nestbau zum Schutze dieser Vögel, die leider in den Landesgesetzen keinen Anhalt finden, gewonnen werden. Da die Anbringung künstlicher Nester keinen nennenswerten Anreiz zur vermehrten Ansiedlung gegeben hat, ist die Beschaffung des zum Nestbau geeigneten Materials, wie lehmiger Erde und ausreichenden Wassers, als besonders förderlich zu bezeichnen.

** **(Der Rheinisch-Westfälische Verband evangel. Arbeitervereine)** veröffentlicht soeben seinen Bericht über das Jahr 1913. Die Mitgliederzahl ist von 48 333 auf 50 886 (in 267 Vereinen) gestiegen. Neu beigetreten sind 17 Vereine mit 2210 Mitgliedern. Unter Einrechnung des Jugendbundes, der in 28 Vereinen 1400 Mitglieder zählt, ergibt sich eine Gesamtstärke des Verbandes von 52 286 Mitgliedern. Der Verbandssterbekasse wurden 21 neue Zahlstellen angeschlossen. Das Kassenvermögen stieg auf 330 000 Mark, die Mitgliederzahl auf 28 000. Die Kasse hat sich der staatlichen Aufsicht unterstellt. Ueber den Gewerkschaftsstreit sagt der Bericht: „Der vielbesprochene Gewerkschaftsstreit sah uns in alter Waffenbrüderschaft an der Seite der christlichen Gewerkschaften. Da wir keinen Anlaß hatten, an der Festigkeit der Gewerkschaftsführer zu zweifeln, verstand sich diese Stellungnahme von selbst. In der Erstarkung der christlichen Gewerkschaftsbewegung sehen wir ein wichtiges Moment zur Förderung des sozialen Friedens und zur Erreichung einer besseren sozialen Stellung aller schaffenden Stände." Bei sozialen Wahlen war die christlich-nationale Arbeiterbewegung vielfach siegreich.

** **(Ein Antrag auf Vermehrung der Stadtverordneten.)** Bereits vor einigen Jahren wurde von interessierten Kreisen beim Magistrat ein Antrag auf Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten von 18 auf 24 eingereicht. Dieser Antrag mußte ablehnend beschieden werden, weil der Sitzungssaal im jetzigen Rathaus für eine derartige Anzahl nicht ausreichend war. Da im August dieses Jahres das neue Rathausgebäude fertiggestellt wird, so hat der Stadtverordnete Herr Ludwig dem hiesigen Magistrat jetzt folgenden Antrag zugehen lassen: Nach § 12 der Städteordnung für die Provinz Westfalen besteht die Stadtverordnetenversammlung in Stadtgemeinden von mehr als 10 000 bis 20 000 Einwohnern aus 30 Personen. Da nun mit Bezug des neuen Rathauses der bisherige Grund wegen Platzmangels hinfällig wird, ersuche ich den Magistrat, wegen Erhöhung der Stadtverordnetenzahl das weitere zu veranlassen.

** **(Glück im Unglück)** hatte gestern nachmittag das vierjährige Töchterchen der Eheleute H. in der Kuhstraße. Es fiel beim Spiel in einen hinter der Marquisschen Besitzung befindlichen ziemlich tiefen Wassertümpel, und wäre sicher ertrunken, wenn nicht ein in der Nähe weilender vierzehnjähriger Knabe den Vorfall bemerkt und die Kleine dem nassen Element entrissen hätte.

** **(Ueber die Fortgewährung des Lohnes für Eisenbahnarbeiter bei militärischen Uebungen)** sind neue Bestimmungen getroffen worden, in denen die Eisenbahnverwaltung den Wünschen der Eisenbahnarbeiter in weitgehendem Maße entgegenkommt. Darnach sollen Arbeiter, die mindestens ein Jahr ununterbrochen im Eisenbahndienst beschäftigt und entweder verheiratet oder Familienangehörige überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst unterhalten, für die ersten vierzehn Tage der militärischen Uebung zwei Drittel ihres Lohnes erhalten. Bei einer Teilnahme an Jubiläumsfeiern von Truppenteilen, Beerdigungen eines Kriegervereinsgenossen, Kontrollversammlungen, Aushebungen und Musterungen wird der Lohn weiter fortgewährt.

** **Westhofen,** 12. Mai. (Im Silberkranz.) Gestern feierten die Eheleute Stationsschaffner Heinr. Fesser das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir sprechen dem Jubelpaare noch nachträglich unsern besten Glückwunsch aus.

** **Westhofen,** 12. Mai. (Der Männergesangverein,) über den schon seit Jahren Herr C. Herlinghaus den Taktstock schwingt, und den er schon zu manchem schönen Erfolge geführt hat, beteiligt sich am Sonntag den 24. Mai an einem Gesangwettstreit in Herdecke. Der Verein hat schon seit Wochen für diesen friedlichen Wettkampf eifrig gerüstet und auf die Einstudierung der Preischöre ganz besondere Sorgfalt verwendet. Um nun einem größeren Publikum Gelegenheit zu geben, diese Chöre kennen zu lernen, veranstaltet der Verein am kommenden Sonntag eine öffentliche Probe im Saale des Herrn Holsiepe in Holzen. Näheres wird noch durch Inserat mitgeteilt.

** **Lichtendorf,** 11. Mai. (Ueberfallen) und schwer mißhandelt wurde am Sonntag abend der Bergmann Fritz Bader von hier, der mit dem Gesangverein „Cäcilia" an einem Gesangfest in Holzwickede teilgenommen hatte und sich auf dem Heimwege befand. In der Nähe der Wirtschaft Wortmann am Landweg war B. ausgetreten und dadurch etwas hinter seinen Sangesbrüdern zurückgeblieben. In diesem Augenblick wurde er durch einen wuchtigen Stockhieb zu Boden geschlagen und durch mehrere Messerstiche in Kopf, Hals und Rücken schwer verletzt. Auf seine Hilferufe eilten seine Kameraden wieder zurück und sorgten für die Ueberführung des Schwerverletzten in seine Wohnung, wo er bedenklich darniederliegt. Glücklicherweise sind die Täter bereits ermittelt und zur Anzeige gebracht; hoffentlich wird die Strafe für ihre Roheit nicht zu gering ausfallen.

** **Aplerbeck,** 11. Mai. (17 Einbruchsdiebstähle.) In der Nacht zum Sonnabend sind hier an der Hörder und Ludwigstraße sowie in Schüren am Schürufer und in der Erlenbach insgesamt 17 Diebstähle mittels Einbruchs versucht bezw. ausgeführt worden. Die Diebe, es sollen vier Personen gewesen sein, sind sehr frech zu Werke gegangen. Sie drangen bis in die Schlafzimmer und leuchteten dort mit elektrischen Taschenlampen. Erwachten Personen, so wurden diese mit Totschießen bedroht. Verfolger bewarfen die Diebe mit Steinen, so daß sich keiner von diesen Bestohlenen aus dem Hause wagte. Den Dieben fielen mehrere Geldbeträge, einige Uhren, Schmuckgegenstände, Kleidungsstücke, Schuhe, Eßwaren usw. in die Hände. Die Täter sind bisher nicht ermittelt worden.

** **Neßlingsen,** 12. Mai. (Maul- und Klauenseuche.) Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers Fr. Schwarzelühr, der auf einer Weide in Kalthof untergebracht ist, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Seitens der Behörde sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Bekämpfung der Spionage.

Der gestern wegen Spionage zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilte frühere Volksschullehrer Andreas Stroh ist seinerzeit auf Veranlassung zweier junger Burschen verhaftet worden, die er zur Uebermittlung geheimer Nachrichten verleiten wollte. Die jungen Burschen, im Alter von 15 bezw. 17 Jahren stehend, haben bei ihrem Verhalten gewiß nichts weiter als ihre Pflicht und Schuldigkeit getan. Es darf jedoch die Frage aufgeworfen werden, ob eine Pflichterfüllung der gedachten Art heutzutage nicht eine besondere Anerkennung und Belohnung verdient. Je mehr Spionage und Landesverrat zugenommen haben, je mehr dadurch die Interessen der Gesamtheit verletzt werden, um so besser machen sich die verdient, die die Ergreifung eines Spions oder Landesverräters herbeiführen. Es sollte daher in Erwägung gezogen werden, allen denen, die einen Spion oder Landesverräter unschädlich machen helfen, je nach der Beschaffenheit des einzelnen Falles und der persönlichen Verhältnisse der Beteiligten eine Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 11. Mai. (Im Tode vereint.) Nachdem am Sonnabend morgen der Rentner Wilhelm Hellmann im Alter von 80 Jahren nach kurzer Krankheit verschieden ist, ist ihm seine im 78. Lebensjahre stehende treue Lebensgefährtin heute morgen in den Tod gefolgt.

** **Unna,** 11. Mai. (Ein kaum glaublicher Diebstahl) wurde hier am hellen Tage ausgeführt. Erschien da bei einem hiesigen Geschäftshause ein Arbeitsmann mit einer langen Leiter, legte diese an das Gebäude an und begann die Dachrinne abzureißen. Auf die erstaunte Frage der Frau des Geschäftsinhabers, was das vorstellen solle, antwortete der „Arbeiter" mit großer Dreistigkeit, er sei beauftragt, Dachreparaturen vorzunehmen. Der Frau kam die Sache sehr sonderbar vor, da ihr von notwendigen Reparaturen nichts bekannt war, und sie fragte ihren Mann, welcher sich seinerseits schleunigst beim Hauseigentümer erkundigte. Inzwischen war aber der „Arbeiter" mit seiner „Arbeit", der Entfernung der Dachrinne, fertig geworden und mit letzterer auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

* **Coesfeld,** 11. Mai. (Die Räuber vom Münsterlande.) Wie sich nunmehr durch die Untersuchung herausgestellt hat, haben die Räuber, die den Ueberfall auf den Gastwirt Heidkamp und auf mehrere Pfarrer in westfälischen Orten verübten, ein großes Schuldkonto. Bisher haben sie zugegeben, eine ganze Anzahl Raubüberfälle und einen Straßenraub begangen zu haben. In einem Falle hatten sie einen Draht über die Straße gespannt, um einen Viehhändler aufzuhalten und zu berauben. Auch der Raubüberfall auf eine Witwe in Deppenrade wird ihnen zur Last gelegt.

* **Köln,** 11. Mai. (Ein Meister — ein Mann — ein Wort.) Da der Ausstand der Dachdecker immer noch fortdauert, hat sich die Leitung der Deutschen Werkbund-Ausstellung an den Verstand der Zwangsinnung gewandt, er möge dafür sorgen, daß sofort die Dachdeckerarbeiten an den Gebäuden der Ausstellung fertiggestellt werden, da die Innung beschlossen habe, bei Notstandsarbeiten sofort einzugreifen. Die Zwangsinnung kam ihrem Versprechen nach. Noch während der Nacht wurden durch achtzig Depeschen die Kölner Meister zur Hilfeleistung herangezogen, heute sind 65 Dachdeckermeister auf dem Ausstellungsgelände beschäftigt. So hofft man in einigen Tagen alle Gebäude regendicht gemacht zu haben. Die Eröffnung der Ausstellung soll bekanntlich am 16. Mai erfolgen.

Letzte Drahtmeldungen

Furchtbares Familiendrama.

Halle a. d. S., 12. Mai. Eine Familientragödie hat sich in Eilenburg in der Provinz Sachsen zugetragen. Dort vergiftete gestern der Drogist Hans Kraßmann seine Frau, seine zwei Kinder und sich selbst. Als Ursache der Tat werden Geschäftssorgen angegeben.

Thormann unter der Anklage des wissentlichen Meineides.

Berlin, 12. Mai. Gegen den in Köslin in Haft befindlichen früheren Magistratsbeamten Thormann wird u. a. auch Anklage wegen wissentlichen Meineides erhoben werden, da sich in dem Ermittlungsverfahren herausgestellt hat, daß er in mehreren Prozessen als Zeuge aufgetreten ist. Bei der Angabe seiner Personalien habe er sich immer als Dr. Alexander bezeichnet und diese Angabe mit seinem Eide bekräftigt. Gegen Thormann wird Anklage wegen elf verschiedener Vergehen und Verbrechen erhoben werden. Er ist jetzt vollständig zusammengebrochen, nachdem er erfahren hat, daß seine Frau gegen ihn Klage auf Nichtigkeitserklärung der Ehe erhoben hat. Thormann spielt im Gefängnis den wilden Mann und muß scharf bewacht werden.

Aufregende Verbrecherjagd.

Berlin, 12. Mai. Eine aufregende Verbrecherjagd ereignete sich gestern im Norden Berlins. Aus Furcht vor der Kriminalpolizei stürzte sich der Bäckergeselle Rudolf Waddoscheck mit einem Komplizen von der vierten Etage des Hauses Schönwaldstraße 12 auf den Hof hinab. Waddoscheck hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf starb. Sein Helfershelfer zog sich gleichfalls lebensgefährliche Verletzungen zu.

Vier Bergleute von Felsmassen erschlagen.

Görlitz, 12. Mai. Auf dem Schachte des Braunkohlenbergwerks „Glückauf" bei Lichtenau unweit Görlitz ereignete sich durch hereinbrechende Gesteinsmassen ein schweres Grubenunglück. Vier Bergleute erlitten dabei den Tod. Bisher konnte erst eine Leiche geborgen werden.

Kaiserübung im Reichsland.

Die Kaiserübung in den Hochvogesen war die bemerkenswerteste, die vor einem deutschen Kaiser in den Reichslanden bisher stattgefunden hat. Zu gleichen Zeit übten wenige Kilometer westlich von der Grenze 1½ französische Divisionen. Ueber die Uebung ist zu bemerken: Während der Kaiser bei seinem alljährlichen Besuch in den Reichslanden sein 15. Armeekorps in Gestalt eines Vorbeimarsches vor dem Straßburger Kaiserpalast zu besichtigen pflegte, wurde es kriegsmäßig vorgeführt. Die Lage, auf der sich die Uebung aufbaute, konnte den ersten Tagen eines Feldzuges entnommen sein. Ein roter Gegner hatte, von Westen kommend, das Gebirge überschritten, war aber dann heraustretend aus dem Gebirge in der Gegend von Kolmar geschlagen und wieder in die Vogesenenge zurückgedrängt worden, ein mächtiges Bergmassiv, die Höhe von La Rochette, benutzend, hatte aber Front gemacht und erwartete den blauen Feind, der genötigt war, seine Verfolgung in einen Angriff umzusetzen. In demselben Augenblick, als das geschah, traf der Kaiser ein. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte er die mannigfachen kriegerischen Vorgänge. Sie hatten einen besonderen Reiz dadurch, daß der oberste Kriegsherr ebenso wie seine Offiziere zum ersten Male größere Truppenmassen in den Vogesen fechten sahen. Großer Beifall wurde den Truppen von der Bevölkerung zuteil, die aus den Vogesendörfern herbeigeeilt war. Geradezu dramatisch gestaltete sich ein Gefechtsakt, der den taktischen Vorschriften unserer westlichen Nachbarn entnommen, dem ungünstig verlaufenden Gefecht noch eine andere Wendung zu geben versuchte. Jenseits der Grenze wurde die Schlacht noch längere Zeit weiter geschlagen. Kurz nach 12 Uhr verließ der Kaiser das Plateau und fuhr zur Hohkönigsburg.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 11. Mai. (Kind totgefahren.) Vorgestern nachmittag wurde die dreijährige Tochter Helene des Polizeisergeanten Schomberg von einem Postwagen überfahren und sofort getötet. Das Unglück soll der Führer des Postwagens verschuldet haben, da er, trotz Warnungstafeln „Schritt fahren", in scharfem Trabe gefahren ist.

* **Münster,** 9. Mai. (Die Frequenz der Westfälischen Wilhelms-Universität) hat gegenüber dem vorigen Sommersemester einen, wenn auch geringen Rückgang zu verzeichnen, dagegen hat sich die Zahl der Studierenden gegenüber dem letzten Wintersemester etwas gehoben. Nach Schluß der ordnungsmäßigen Immatrikulation des Sommersemesters 1914 (6. Mai) beträgt nämlich die Zahl der immatrikulierten Studenten 2175 (gegen 2123 im Wintersemester 1913/14 und 2209 im Sommersemester 1913). In der katholisch-theologischen Fakultät sind eingeschrieben 342 Studierende gegen 343 im Sommersemester 1913, in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät 405 (382), in der medizinisch-propädeutischen Abteilung 329 Herren (285) und 12 Damen (13), in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät 885 Herren (1011) und 202 Damen (175 im vorigen Sommersemester.). Außer den vorgenannten Studierenden sind als Gasthörer 84 Herren (114) und 28 Damen (33) zugelassen, so daß die Gesamtzahl der Studierenden 2278 (2356) beträgt.

* **Dieringhausen,** 11. Mai. (Schrecklicher Tod.) Während der Metzgermeister Schmidt im nahen Drabenderhöhe mit den Vorbereitungen zum Schlachten eines Tieres beschäftigt war, trug er beim Instandsetzen des Schießapparates, indem sich derselbe zu früh entlud, so entsetzliche Verletzungen davon, daß er sofort tot war.

* **Barmen,** 11. Mai. (Gefährlicher Fund.) An der Bahnbaustelle Linderhausen-Schwelm in Haßlinghausen wurde, unter Laub versteckt, ein Paket mit 25 Dynamitpatronen gefunden. Nach der Aufschrift des Paketes waren die Patronen einem Schießmeister aus der Kolonie Heberge, Gemeinde Linderhausen, zur Ausführung von Sprengarbeiten im Tunnel übergeben worden. Da der Schießmeister wegen Vernachlässigung seines Dienstes entlassen worden ist, wird vermutet, daß er das Dynamit aus Rache im Walde versteckt hat.

* **Duisburg,** 11. Mai. (Der Leutnant als Hausbesitzer.) Ein Prozeß, der interessante Streiflichter auf die Machenschaften gewisser Geldverleiher warf, beschäftigte die Duisburger Strafkammer in einer Verhandlung gegen den Sekretär Gustav Petersen aus Berlin. Vor einiger Zeit wurde Petersen mit dem Leutnant v. P., einem Sohn des Generaloberſten v. P., der sich in Geldverlegenheit befand, bekannt. Der Angeklagte riet dem unerfahrenen Leutnant, das Haus Martenstraße 10-11 in Potsdam zu erwerben und sich durch Aufnahme einer zweiten Hypothek von 110 000 Mk. auf das Haus Geld zu verschaffen. Der Leutnant erwarb nun, ohne einen Pfennig zu besitzen, das Haus zum Preise von 236 000 Mark, wobei in dem Kaufvertrage die Bedingung aufgenommen wurde, daß der Verkäufer Müller sofort nach Erledigung des Kaufaktes als Anzahlung auf die zweite Hypothek 22 000 Mark an den Leutnant anzahlen solle. Es lastete bereits auf dem Hause eine Hypothek von 200 000 Mark. Müller zahlte jedoch nichts und v. P. saß auf dem Hause fest. Im Sinne der Anklage wurde Petersen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

* **Mülheim** (Rhein), 11. Mai. (Gegen die Eingemeindung.) Von hier wurde eine mit 4015 Unterschriften versehene dringende Bittschrift an das Herrenhaus gerichtet, die Eingemeindung Mülheims zu Köln abzulehnen. In der Bittschrift wird gesagt, daß die 4015 Unterzeichneten und noch 1000 andere Bürger Mülheims die Eingemeindung nicht wollen, weil sie durch diese die weitere Entwicklung Mülheims und die Existenz weiter Schichten seiner Bevölkerung ernstlich gefährdet sehen. Die Bittschriftsteller setzen ihre Hoffnung auf die bisherige ablehnende Haltung der konservativen Partei und erwarten, daß das Herrenhaus sich den Gründen, die die genannte Partei zu ihrer Haltung veranlaßt, nicht verschließe und zu einer Ablehnung der Vorlage gelangen werde.

* **Köln,** 11. Mai. (Raubanfall.) In der Nähe von Liblar wurde gestern abend der Kassenbote Krämer vom Elektrizitätswerk Berggeist-Brühl von drei Strolchen überfallen, vom Rad [illegible] und seiner Geldtasche mit 500 Mark Inhalt beraubt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

* **Köln,** 11. Mai. (Explosion.) In Köln-Deckstein stieg ein Arbeiter mit einer brennenden Lampe in eine Grube, in die ihm ein Zehnmarkstück gefallen war. Die Lampe explodierte und der Mann erlitt so schwere Brandwunden, daß er alsbald starb.

* **Koblenz,** 11. Mai. (Im Gefängnis gestorben.) Der Ackerer Helm aus Winningen, über dessen Verurteilung vom Schwurgericht zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis berichtet worden ist, ist heute nacht im Gefängnis am Herzschlag gestorben. Wie bei seiner ersten Verurteilung wegen angeblichen Holzdiebstahls hat er sich offenbar über die zweite noch besonders heftig aufgeregt.

Für die Altpensionäre.

Der Entwurf über die Gewährung von Beihilfen an Altpensionäre und Althinterbliebene, der dem Reichstag zugegangen ist, bestimmt, daß den Altpensionären auf Antrag im Falle des Bedürfnisses eine Pensionsbeihilfe zu gewähren ist, die bei Pensionen bis zu 1500 Mark 20 Prozent, von mehr als 1500 Mark bis 3000 Mark 15 Prozent, bei mehr als 3000 Mark 10 Prozent beträgt. Pension und Beihilfe dürfen zusammen nicht mehr als 6000 Mark betragen. Den Althinterbliebenen ist auf Antrag eine Hinterbliebenenbeihilfe von 20 oder 15 oder 10 Prozent des Witwen- und Waisengeldes zu gewähren, je nachdem beträgt diese bei Witwen bis 600, bis 1200, über 1200, bei Vollwaisen 200, 400, über 400, bei Halbwaisen 120, 240, über 240 Mark. Witwengeld und Beihilfe dürfen nicht mehr als 2400, Waisengeld und Beihilfe nicht mehr als 800 Mark (Vollwaisen) und 480 Mark (Halbwaisen) betragen. Das Vorhandensein eines Bedürfnisses ist anzunehmen, wenn der Pensionär verheiratet ist, oder Angehörige kraft Gesetzes zu unterhalten hat, und wenn sein jährliches Gesamteinkommen 3000 Mark, bei Unterbeamten 1500 Mark nicht übersteigt. Durch die Beihilfen dürfen Altpensionäre aber nicht besser gestellt werden, als die nach dem 1. April 1908 pensionierten Beamten. Das Inkrafttreten des Gesetzes ist offen gelassen worden. Es dürfte sich nach dem Inkrafttreten der Besoldungsnovelle richten.

Kunst und Wissenschaft.

Wagners Parsival

erzielte im ersten Vierteljahr 1914 an 25 Bühnen 314 Aufführungen, die übrigen Werke Wagners brachten es zusammen auf 675 (darunter Tannhäuser 150, Lohengrin 122, Meistersinger 101). Die Höchstzahl der Parsival-Aufführungen erreichte Charlottenburg mit 32. Daran schließen sich Wien (Volksoper) 27, Köln 22, Berlin (Opernhaus) 21, Elberfeld 20, Barmen 19, Königberg und Wien (Hofoper) je 15, Mainz 14, Breslau 13, Frankfurt a. M. 12, Kiel 11, Bremen, Chemnitz, Halle und London je 10, Hamburg 9, Prag (Neues Deutsches Theater) und Freiburg je 7, Wiesbaden 6, Straßburg u. Nürnberg je 5, Leipzig 4 und Zürich 3.

Die **Stolze-Schreysche Schule der Kurzschrift,** die über ihre neuesten Erhebungen berichtet, hat auch im letzten Zähljahre einen erfreulichen Aufschwung genommen. Sie wird in Deutschland von 2092 Vereinen mit 87 791 Mitgliedern gepflegt, 90 Vereinen und 6811 Mitgliedern mehr als im Jahre zuvor. Auch die Zahl der in Deutschland Unterrichteten, mit der die Stolze-Schreysche Gemeinschaft schon seit einer Reihe von Jahren an der Spitze steht, hat sich wieder um 7914 vermehrt und beträgt jetzt 142 059. In Preußen wirken für Stolze-Schrey 1546 Vereine mit 63 850 Mitgliedern. Die Zahl der Unterrichteten stellt sich hier auf 111 925. In der Schweiz ist Stolze-Schrey unter den stenographischen Systemen fast allein herrschend. Auch die Pflege der fremdsprachlichen Uebertragungen, mit deren Kenntnis oft recht gut bezahlte Stellungen zu erlangen sind, nimmt erfreulich zu.

Landwirtschaftliches.

An dem Saatenstandsbericht

für das Reich zu Anfang Mai interessieren neben der Feststellung, daß die Wintersaaten, Klee, Luzerne und Wiesen den befriedigenden Bestand des Vorjahres noch um einige Zehntel Prozent übertreffen, besonders die Nachweise über die Ausdehnung der Ackerflächen, die infolge von Auswinterung umgepflügt werden mußten. Es ist ganz erstaunlich, wie verschieden der Grad der Auswinterung im verflossenen Winter gewesen ist. Während in den östlichen Provinzen nur einige Zehntel Prozent der Anbaufläche des Weizens umgepflügt zu werden brauchen, in Mecklenburg-Schwerin nur 0,1 und in dem sächsischen Kreise Bautzen überhaupt keine Umpflügung nötig war, mußte sie in einigen westlichen Kreisen des deutschen Vaterlandes in sehr weitem Umfange vorgenommen werden. Im Regierungsbezirk Cassel mußten 17,3, in Waldeck 19,1, in Münster 20,6 und in Arnsberg gar 29,3 Prozent der Anbauflächen aufs neue bestellt werden, während der Reichsdurchschnitt 3,2 gegen 1,3 Prozent war. Beim Winterroggen betrug der Reichsdurchschnitt der Umpflügungen 0,9 gegen 0,6 Prozent. Auch hier waren die östlichen Provinzen wieder am glücklichsten, in Unterfranken war der Prozentsatz 9,6 und im Regierungsbezirk Kassel 8,9.

Bunte Chronik.

)(**Das „Märchenhaus" in Kassel.** Beim Abbruch einer Straße in Kassel hat die Stadtverwaltung in anerkennenswerter Weise beschlossen, das „Märchenhaus", in dem 1805 bis 1814 die Brüder Grimm wohnten und aus dem die deutschen Märchen in die Welt hinausgingen, zu erhalten. Das Haus erhält einen Laubengang und wird also nur im Erdgeschoß eine Veränderung erfahren.

)(**Die Rattenbiß-Krankheit.** Eine eigenartige Krankheit, die sich in schmerzhaftem Hautausschlag äußert und durch den Biß einer Ratte verursacht wird, ist aus Japan nach Europa gebracht worden. Die Japaner nennen die Krankheit Sokodu. Besonders Matrosen sind von ihr befallen worden. Die Erkrankungen sind meist gutartig verlaufen, im Klima Japans soll der Sokodu jedoch tödlich sein.

)(**Im Kampf gegen das Verbrechertum.** Die leitenden Stellen der Kriminalpolizei aller Länder kamen überein, den steckbrieflichen Ueberwachungsdienst zu zentralisieren. Die Stelle, die diesen Dienst versehen wird, soll ihren Sitz in Paris haben.

)(**Das Haifisch-Luftschiff** nennt sich das Reform-Luftschiff, das ein französischer Erfinder zu konstruieren gedenkt. Die Gestalt des Luftschiffes ist der des schnellschwimmenden Haies abgelauscht; die vordere Hälfte des Ballons ist nach dem starren System montiert, die zweite Hälfte ist unstarr. Das Projekt soll von der französischen Heeresverwaltung stark unterstützt werden.

)(**Generalmajor und Geisterseher.** Eine spaßhafte Geschichte wird wieder einmal von unseren Vettern jenseits des Kanals berichtet. Der englische Generalmajor Sir Alfred Turner ist Geisterseher geworden. Er hielt Vorträge, in denen er die ihm gemachten Geisterbesuche beschrieb. Besonders häufig ist ihm Stead, der beim Untergang der „Titanic" umgekommene Führer der Spiritisten, erschienen. Stead habe auch mit ihm gesprochen und ihm die Empfindungen seines Todes beschrieben.

)(**Die Korruption in der Neuyorker Polizei.** In Neuyork wurde der Prozeß gegen den Polizeileutnant Becker wieder aufgenommen, der angeklagt ist, die Ermordung des Spielhöllenbesitzers Rosenthal angestiftet zu haben. Es kam zur Sprache, daß Becker die ihm gewährte größere Freiheit dazu benutzte, um mit einem bekannten Spieler und Räuber namens Philipp Musica und anderen Gefangenen in Verbindung zu treten. Diese habe er verleitet, gegen die Gefängnisverwaltung und den Bürgermeister von Neuyork falsche Anklagen zu erheben.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 3

„Und meine unglückliche Schwester bliebe eine Gefangene?" erwiderte der Rechtsanwalt kopfschüttelnd. „Ich kann mir denken, wie sehr sie sich nach ihr sehnt, ich werde nicht ruhen —"

„Nun, wie Sie wollen!" unterbrach der Arzt ihn abermals. „Als Bruder sind Sie der natürliche Vormund Ihrer Schwester, und ich für meine Person habe keine Lust, mich in Prozesse einzulassen und mir ohne Not Aerger zu verschaffen. Andererseits aber warne ich Sie ernstlich vor öffentlichen Aeußerungen und Behauptungen, die meine Anstalt in Mißkredit bringen können, ich bin mir bewußt, daß ich nur meine Pflicht getan habe, und daß meine Patienten mir Dank schulden für die aufopfernde Liebe, mit der ich mich ihrer annehme. Wie gesagt, ich kann die Frau Baronin entlassen, weil ich weiß, daß sie unter Ihrem Schutze stehen wird, aber ich fühle mich auch verpflichtet, Sie auf die schwere Verantwortung aufmerksam zu machen, die Sie damit übernehmen."

„Diese Verantwortung macht mir keine Sorge," sagte der Rechtsanwalt, den kühlen entschlossenen Ton noch immer beibehaltend. „Ich wünsche, daß die Entlassung heute noch erfolgt."

„Weshalb so eilig?"

„Weil ich heute noch meine Rückreise antreten muß, auf der meine Schwester mich begleiten soll."

Der Arzt stand eine Weile im Nachdenken versunken, der Ausdruck seines Gesichts ließ nur zu deutlich erkennen, daß die Ruhe, die er zeigte, erzwungen war.

„Kommen Sie mit," sagte er endlich, und Steinfelder folgte ihm ohne Zögern.

Sie durchschritten einige Korridore, dann blieb der Arzt vor einer Tür stehen.

„Sie werden sich überzeugen, daß dieses Haus kein Gefängnis ist," sagte er spöttisch, indem er anklopfte, „die Tür ist unverschlossen."

Im nächsten Augenblick stand der Rechtsanwalt seiner Schwester gegenüber; sie hatte sich von ihrem Sitz erhoben, Mißtrauen spiegelte sich in dem Blick, mit dem sie ihn betrachtete.

„Kennst Du mich nicht mehr, Gundel?" fragte er, die Arme ausbreitend.

Ein Freudenruf entfuhr ihren Lippen, sie eilte an seine Brust und hielt ihn fest umschlungen.

„Endlich kommst Du!" sagte sie mit bebender Stimme. „Wie lange hast Du mich vergeblich warten lassen, teurer Bruder! Aber nun nimmst Du mich mit, nicht wahr? Fort aus diesem Gefängnis, hinaus in die Freiheit, damit ich nach meinem Kinde forschen und seine Rechte sichern kann!"

„Ja, Du sollst mich begleiten, heute noch," erwiderte er, indem er sich in der Zelle umschaute.

Er mochte sich diese Zelle wohl anders vorgestellt haben, denn Erstaunen spiegelte sich in seinen Zügen, als er sah, wie freundlich und komfortabel sie ausgestattet war.

„Fragen Sie die gnädige Frau, ob sie über irgend Beschwerde zu führen habe," sagte der Arzt. „Sie kann sich nur darüber beklagen, daß ihr die Freiheit entzogen wurde, das aber war nicht abzuwenden, ihre Gemütskrankheit machte es notwendig, und ohne die Pflege in diesem Gefängnis würde sie vielleicht jetzt nicht mehr unter den Lebenden sein."

Ein zürnender Blick traf ihn aus den Augen der Baronin.

„Vor einer Stunde haben Sie die erbetene Entlassung mir noch verweigert," erwiderte sie vorwurfsvoll.

„Weil Sie niemand hatten, dessen Schutze ich Sie übergeben konnte. Nun, da Ihr Herr Bruder diesen Schutz und zugleich die Verantwortung übernehmen will, bin ich, wenn auch mit schweren Bedenken, bereit, Ihren Wunsch zu erfüllen."

„So kann meine Schwester augenblicklich dieses Haus verlassen?" fragte der Rechtsanwalt. „Mein Wagen wartet vor der Tür, und viel Gepäck wird die Frau Baronin nicht haben —"

„Nein," unterbrach sie ihn freudig erregt, „in einer Viertelstunde kann ich fertig sein. Ich beschwere mich nur über die Entziehung meiner Freiheit, zu einer anderen Beschwerde habe ich keine Ursache, im Gegenteil, ich erkenne dankbar an, daß der Herr Doktor alles aufgeboten hat, mir den Aufenthalt in seinem Hause angenehm zu machen."

„Sie hören es!" sagte der Arzt, „ich hoffe, daß Sie es nicht vergessen und fortan besser über mich urteilen werden. Sie aber, gnädige Frau, warne ich vor großen Aufregungen, Ihre Nerven sind sehr empfindsam, ein Rückfall in das alte Leiden liegt auch heute noch in der Möglichkeit. Sie können gehen, wann es Ihnen beliebt."

Er hatte die Zelle kaum verlassen, als die Baronin sich abermals in die Arme ihres Bruders warf.

„Dem Leben, der Freiheit zurückgegeben!" jubelte sie, indes ihre Augen mit Tränen sich füllten. „Wie hast Du das fertig gebracht? Lebt mein Schwager nicht mehr? Kann ich nach Eichenhorst zurückkehren?"

„Einstweilen noch nicht," erwiderte er, „ich bringe Dich in meine Wohnung, und ich verhehle Dir nicht, daß wir uns auf schwere Kämpfe mit Deinem Schwager gefaßt machen müssen. Wie ich es fertig gebracht habe, Dich zu befreien? Es war die Aufgabe meines Lebens seit dem Tage, an dem Du mir so plötzlich entrissen wurdest. Du weißt, ich zählte damals zwölf Jahre, ich wohnte bei Dir in Eichenhorst. Du fuhrst eines Tages zur Stadt und kehrtest nicht zurück."

„Ja, ja," nickte die Baronin, mein Schwager hatte mir gesagt, unser Justitiarius wünsche meinen Besuch, da ich im Interesse meines Kindes einen notariellen Akt unterschreiben müsse. Die Ausfertigung dieses Aktes währte lange, ich trank ein Glas Wein, das mir vorgesetzt wurde, und fühlte mich bald darauf so müde und schlaftrunken, daß ich kaum noch die Feder führen konnte, um jenen Akt zu unterschreiben. Was ich unterzeichnet habe, weiß ich heute nicht mehr, ich glaube, ich habe es auch damals nicht gewußt. Der Baron brachte mich in den Wagen zurück, ich versank in Schlaf; als ich erwachte, entdeckte ich, daß ich mich nicht in meinem eigenen, sondern in einem fremden Wagen befand. Mein Hausarzt saß neben mir, zwei handfeste Männer mir gegenüber. Der Arzt sagte mir, daß ich krank sei und deshalb in eine Heilanstalt gebracht werden müsse, er hoffe aber zuversichtlich, mich nach einigen Wochen aus jener Anstalt wieder abholen zu können. Die beiden Männer gaben sich mir als Wärter aus jener Anstalt zu erkennen und rieten mir, keinen Lärm zu machen, da dieser für mich nur unangenehme Folgen haben könne. — Was wollte ich machen? Der Wagen fuhr mit rasender Geschwindigkeit auf offener Landstraße, der rohen Gewalt mußte ich mich fügen, und der Genuß jenes Glases Wein hatte mich so krank und elend gemacht, daß mir in jener Stunde alles gleichgültig war. Einige Stunden später hielt der Wagen vor der Anstalt, ich wurde hinausgehoben, das Tor schloß sich hinter mir, — seitdem war ich eine Gefangene."

„Der Justitiar und der Hausarzt waren willige Werkzeuge Deines Schwagers," fuhr der Bruder fort, während er mit nachdenklicher Miene die Gläser seiner Brille abrieb. „Es ist möglich, daß der Leiter dieser Anstalt getäuscht wurde, wäre er ein Schurke, so hätte er wohl Mittel und Wege gefunden, Dich für immer verschwinden zu lassen, und der Baron würde ihm dafür sicherlich eine große Belohnung gezahlt haben. Ich erfuhr am anderen Tage, daß man Dich in eine Anstalt gebracht hatte, Dagobert und ich wurden damit vertröstet, daß wir Dich bald wieder sehen würden, der Baron war voller Aufmerksamkeit gegen uns, aber lange konnte er uns nicht täuschen.

Dortmund
Balkenstr. 36-38
Nikolaistr. 5.
b. Bezirkskommando

A. Eick & Co.

emptehlen gute Waren zu billigsten Preisen.

Dortmund
vom Markt aus (Balkenstraße in 2 Minuten, von der Betenstr., (Stadthaus) in ½ Min. zu erreichen

Abteilung:

Uhren, Goldwaren, Silber-, Alfenide- und Nickelwaren, Geschenkartikel etc.

Taschenuhren
in Gold und Silber sind weit über 1000 Stück am Lager. Für den guten und genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten
kaufen Sie sehr billig und finden Sie darin eine unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger und Weckuhren sind trotz des Aufschlags der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren
Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.), Broschen, Ohr-Gehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln, Granat- u. Korallwaren in sehr grosser Auswahl etc.

Brillanten, Damen- u. Herrenringe mit Brillantsteinen
Brillant-Broschen u. Ohrgehänge, Armbänder, Nadeln und Knöpfe mit Brillanten

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- u. Namenstagen, Jubiläums- u. sonstigen Gelegenheiten, in Silber, versilbertem Bronce- u. Nickelwaren Bestecks in echtem Silber, Alfenide, Alpacca etc.

Abteilung:

Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Buckskins, Leinen, Gebild etc.

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Portierenstoffe, Tischdecken

Betten, Federn, Daunen, Bettwaren, Polsterwaren, Möbel, Spiegel, Bilder.

Durch die grossen Vorteile, die unserer Kundschaft geboten werden, hat sich der Verkauf in **Betten und Federn** in jedem Jahre bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser Artikel in unserem Geschäft sehr zu empfehlen.

Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reise-Effekten in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten Fabrikate von den ersten deutschen Firmen, weit unter Händlerpreisen.

Fahrräder beste Fabrikate zu sehr billigen Preisen.

Abteilung:

Herren- und Knaben-Kleidung

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezial-Geschäft, welches mit jedem grösseren Geschäft der Branche konkurriert und dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager.

Schwarze Anzüge, Rock- und Joppen-Anzüge, Smoking- und Frack-Anzüge
in allen Preislagen.

Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel und Kragen, Mäntel und Kragen für Fuhrleute und Kutscher, Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen, Jagdjoppen in allen billigen, mittleren und teueren Qualitäten.

Hosen. Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene. Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig zu offerieren,

Knaben- und Kinder-Anzüge
in jeder Art und Preislage.

Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung, Schuhe, Hüte, Wäsche, Kravatten, Schirme
etc. etc.



Extra billiges Angebot in Sommerwaren

Satin, Mousseline nur neueste Muster m. hübschen Streifen in grosser Auswahl
imit. Mousseline von 25 Pf. an

Knaben-Waschblusen von 55 Pf. an
Knaben-Waschanzüge in allen Formen
Kleidersiamosen früherer Wert 1.00 jetzt nur 60 Pf.
Kleidersiamosen waschecht früher 70 Pf. jetzt nur 35 Pf.
Wasch-Voile gestreift früher 1.50 jetzt nur 95 Pf.

Wilhelm Sasse, Nachfolger
Fernruf 297 **Schwerte,** Hüsingstr. 3.

Für bei uns gekaufte
Betten
übernehmen wir jahrelange Garantie. Die Preise sind sehr billig gestellt.
Gebr. Stein,
Schwerte
2

Frühzeitiges Ermüden

Ein bewährtes Rezept gegen schnelles Ermüden ist das Tragen von Continental-Absätzen. Sie ermöglichen einen leichten, elastischen Gang, der den Körper nicht ermüdet und nicht erschüttert. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher
Absätze Continental
Hüten Sie sich vor Nachahmungen!



BEIWIND
und Regen schützt man sich am besten vor Husten, Heiserkeit, Katarrh durch Wyberl-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Original-Schachtel 1 Mark

Gegen
Hühneraugen
Hornhaut-Warzen
empfiehlt
Radikal- Mittel
Drogenhandlung
Max Mehlhose.

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
:: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373



Den hiesigen Bewohnern zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage wieder mit dem
Althandel
beginne. 3327
Zahle für Lumpen, Knochen und sonstige Metalle die höchsten Preise.
Hochachtend
Arnold Messing, Schwerte
Poststraße 2.

Trauring
verloren von Wirtschaft Schulte „Zum neuen Rathaus" bis Villa Stamm.
Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung beim Wirt Schulte „Zum neuen Rathaus" abzugeben.

Hühneraugen
beseitig radikal „Iscret" à 10 Pfg. Nur bei
Max Mehlhose, Medizinal-Drogerie, Ostenstrasse.

Zöpfe



große Auswahl, billige Preise und schnellste Anfertigung
Emil Schäfer,
Friseur,
Ostenstr. 9. 3230

Goldene 3311
Vorstecknadel
auf dem Wege von der Bahnhofstraße zum Bahnhof verloren.
Näheres in der Geschäftsstelle dies. Zeitung

F. Esser, Chirurg.
Massage, Elektrisieren, Schmerz. Hühneraugen-Operationen und Entfernung von eingewachsenen Nägeln.
Behandlung in und außer dem Hause.
Hagenerstraße 14, 1. Etage.



Ortg. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Baslin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

Gummi-
Schläuche, Scheiben, Platten und Ringe, sowie
Verpackungen und Putzwolle
für Maschinen etc.
Wringmaschinenwalzen
sowie alle technischen Artikel liefert billigst ab Lager
Herm. Duhme jr.,
Hagenerstrasse 18.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
! Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20.

„Das wollen wir doch mal sehen, wer hier nicht aufmachen kann!" schrie der Wirt; aber entsetzt blieb er mitten im Zimmer stehen, als er den Körper im Bett gewahrte, der sich trotz des Heidenlärms gar nicht regte.
Herr Schneidermeister Hahn aber hatte den meisten Mut und trat näher an mein Bett.
„Das ist ja Herr Hampel!" rief er verwundert. „Aber einiger Zeit waren meine Bemühungen endlich von Erfolg gekrönt, und ich bekam eine gutbezahlte Buchhalterstelle, in welcher ich nach Jahr und Tag dann Lottchen, des Schneidermeisters Hahn Töchterlein, als Gattin heimführte. Am Hochzeitstag erzählte Lottchen ihren Freundinnen, wie sie einst mich, ihren Bräutigam, in der Schlafsucht gefunden habe.

„Das wollen wir doch mal sehen, wer hier nicht aufmachen kann!“ schrie der Wirt; aber entsetzt blieb er mitten im Zimmer stehen, als er den Körper im Bett gewahrte, der sich trotz des Heidenlärms gar nicht regte.

Herr Schneidermeister Hahn aber hatte den meisten Mut und trat näher an mein Bett.

„Das ist ja Herr Hampel!“ rief er verwundert. „Aber so sieht doch kein Toter aus!“ setzte er lachend hinzu, indem er sich über mich beugte. „J, wo! der Mensch atmet ja!“ Alles drängte sich jetzt ans Bett.

„Sie! Herr Hampel! Mensch, machen Sie doch auf!“ schrie Herr Hahn und packte mich an der Schulter.

Ich regte mich nicht ein bißchen.

„Das ist ja aber ganz sonderbar!“ sagte der Schneidermeister zu den anderen. „Fühlen Sie doch, bitte; der Körper ist ganz warm. Der Mann ist doch nicht tot.“

Alle befühlten jetzt mein Gesicht und meinen Hals. Es war zum Verrücktwerden.

„Herr Hampel wird die Schlafsucht haben!“ piepte Lottchen.

„Ja, ja!“ riefen jetzt alle, die Schlafsucht!“

„Frau Hurtig holt jedenfalls schon einen Arzt, daher ihre Abwesenheit,“ meinte der Hauswirt sehr scharfsinnig.

Darauf unterhielten sich die Anwesenden bis zur Ankunft meiner Wirtin von allen möglichen ähnlichen und unähnlichen Schlafsuchtfällen, von Scheintoten, von Belebungsversuchen an solchen, durch Auftröpfeln von heißem Siegellack, Stechen mit Nadeln, Kitzeln unter den Fußsohlen und ähnlichen empfehlenswerten Mittelchen. Und dann ward langsam ein Mittelchen nach dem andern probiert.

Der Schneidermeister ergriff kühnen Mutes unter der Bettdecke meine Füße und kitzelte, während der Hauswirt mich eben in der Schulter mit einer Stecknadel tätowierte.

Nun, das kann kein Sterblicher vertragen, mithin konnte ich bei dieser Prozedur auch nicht stillhalten, im Gegenteil, kaum empfand ich nur die leiseste Berührung, da schlug ich auch schon mit Händen und Füßen um mich. Dabei gab ich dem eifrigen Hauswirt eine Ohrfeige, daß ihm die Zähne klapperten, und der kühne Schneidermeister bekam von beiden Füßen einen Stoß vor den Magen, daß er wie ein Stück Holz gegen die Wand flog. Dazu ein furchtbarer Krach, dann ein markerschütternder Schrei und ich lag unter den Trümmern meiner Bettstelle. Sie war schon altersschwach und morsch und nicht mehr fähig, solchen unmenschlichen Kraftanstrengungen zu widerstehen.

Mein Sieg war ein vollständiger, denn in schrecklichstem Entsetzen waren die unbequemen Zuschauer aus meinem Zimmer entflohen; ich war allein. Eiligst stürzte ich zur Türe und schloß ab. Da hörte ich denn auch schon die Stimme meiner Wirtin, die in bangem Entsetzen die Treppen hinaufgeeilt war und unterwegs von den Hausbewohnern die Mitteilung über das geschehene Unglück erhalten hatte.

Endlich, endlich! Na, jetzt war alles überstanden. Wie herrlich erklang ihre Stimme, als sie dem Hauswirt, sowie auch dem kühnen Schneidermeister die Geschichte von den gestohlenen Hosen erzählte.

Ich öffnete etwas die Tür und steckte die Hand durch die Öffnung, dann empfing ich meine neue Hose. Schnell zog ich sie an; leider paßte sie mir nicht ordentlich, denn sie war mir zu lang und im ganzen zu eng; doch in meiner Notlage half kein Mäkeln; ich mußte, so gut es gehen wollte, mit meiner neuen Hose in Zufriedenheit auskommen.

Ich hatte mich bald vollständig angekleidet und ging hinaus zu meiner Wirtin. Die stand mit der ganzen Schneiderfamilie in der Küche und war eben mit dem Aufwischen des Wassers fertig geworden.

Na, nun mußte ich erzählen, ich mochte wollen oder nicht. Alle wollten sich ausschütten vor Lachen, am meisten Fräulein Lottchen, die ja eigentlich an meinem Streich schuld war, denn warum mußte sie mich in ihrer Neugierde hilflos im Bett liegend entdecken.

Meine Wirtin weinte Tränen der Rührung; auch Schneidermeister Hahn gewährte mir sein Mitleid, sowie auch Fräulein Lottchen, und das erste Ergebnis allgemeiner Teilnahme war eine Einladung zum Mittagessen. Ich wollte ablehnen, aber meine Einreden wurden gar nicht angenommen. Na, also gut, ich aß seibigen Tages bei der Familie Hahn zu Mittag und aus diesem einen Male sind dann noch verschiedene andere Einladungen geworden. Der Schneidermeister, der durch meine Wirtin Kenntnis von meiner Lage erhalten hatte, fertigte mir einen neuen Anzug auf Abzahlung und stand mir auch anderweitig mit Rat und Tat bei. Nach einiger Zeit waren meine Bemühungen endlich von Erfolg gekrönt, und ich bekam eine gutbezalte Buchhalterstelle, in welcher ich nach Jahr und Tag dann Lottchen, des Schneidermeisters Hahn Töchterlein, als Gattin heimführte. Am Hochzeitstag erzählte Lottchen ihren Freundinnen, wie sie einst mich, ihren Bräutigam, in der Schlafsucht gefunden habe.

Lebensregeln.

Man warte nicht bis zum letzten Augenblick mit der Verrichtung oder Vorbereitung solcher Dinge, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkte beendet sein müssen, damit man im Falle einer unvorhergesehenen Abhaltung nicht ganz aus der Reihe komme.

Wir überschätzen die Wirkung eines jeden Ereignisses, anstatt uns zu sagen, daß jede Woche still begräbt, was sie lärmend geboren.

Wer mit einem Menschen nicht zu den verschiedensten Tageszeiten verkehrt hat, der kennt nicht die feinen Nuancierungen seiner Individualität.

Man gelangt bald zu großer Beliebtheit, wenn man bestrebt ist, die Unterhaltung auf solche Dinge zu lenken, die von allgemeinem Interesse sind, oder für den Einzelzuhörer Anziehungskraft besitzen. Vor allem erhebe man das eigene liebe Ich so selten als möglich zum Gesprächsthema!

Für die Hausfrau.

Das Ausbessern der Wäsche.

Es ist ein vielverbreitetes Übel, daß in vielen Haushaltungen die Wäsche erst nach erfolgtem Plätten durchgesehen und ausgebessert wird. Das ist ganz falsch. Nach richtigem System geschieht das Instandhalten folgendermaßen: Wenn die Wäsche vom Boden kommt, muß sie sorgfältigst durchgeschaut werden. Man sortiert sie nach Arten und nimmt das Ausbessern vor dem Rollen vor. Jedes, auch das kleinste Loch, wird sorgfältigst mit Spinalwolle, die sich je nach Feinheit des zu stopfenden Gewebes in verschiedene Stärken spalten läßt (Twist), gestopft. Man sieht alle Knöpfe nach, ob sie festsitzen und nicht verbogen sind und beugt auf solche Art dem größeren Schadhaftwerden der Wäsche vor. Kleine Löcher sind bekanntlich schneller geflickt als große, und man hat den Vorteil, die Wäsche nach dem Plätten schnell aufräumen zu können. Nun kann man das Sortieren der Wäsche je nach ihrem Zustand auch systematisch betreiben. Sind größere Ausbesserungen notwendig, die man nicht so schnell erledigen kann, so bezeichnet man diejenigen Stücke, die damit bedacht werden sollen, an einer Ecke oder am Saume mit einem roten Faden, um sie nach dem Rollen gleich zur Hand zu haben; blaue Kreuzchen tragen jene bereits ausgebesserten Wäschestücke, die nicht mehr erstklassig sind und für den Hausgebrauch bestimmt oder den Kindern zugeführt werden. Gänzlich abgenützte Wäsche, die man nur zum Putzen, Packen oder Verschenken bestimmt hat, trägt ein rotes Ringelchen, und so wird allen Verwechselungen angenehm vorgebeugt.

Aus dem Reiche der Jüngsten.

Die unvermischbaren Flüssigkeiten.

Man kann in ein halb mit Bier gefülltes Glas Wasser zugießen, so daß beide Flüssigkeiten unvermischt bleiben. Man muß nur das Wasser langsam durch ein reines Tuch fließen lassen. Das seiner Schwere wegen unten bleibende Bier kann man mit einer Röhre ohne das Wasser aussaugen, wenn man die Röhre bis auf den Boden des Gefäßes eintaucht.

Die durch den Hauch verratene Karte.

Der Künstler legt drei Karten verdeckt auf den Tisch und ersucht jemand, eine derselben zu wählen, anzusehen und genau zu merken. Nachdem dies geschehen ist, bittet er die Person, auf eine Fensterscheibe, die er bezeichnet, stark zu hauchen, worauf zur Überraschung der Anwesenden, der Name der Karte auf dem Glase sichtbar wird.

Die Erklärung dieses Kunststückes ist folgende. Der Künstler legt drei Karten hin, die er kennt, und zwar in ebenfalls ihm bekannter Reihenfolge. Vorher aber hat er auf drei verschiedene Fensterscheiben, die jedoch nicht frisch geputzt sein dürfen, mit einem Holzstäbchen die Namen der drei Karten geschrieben.

(Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.)
Mode — Odem.

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
46. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 110. Dienstag, 12. Mai 1914.

Wer seinen Ärger kann gut verbeißen,
Den mögt ihr wohl einen Klugen heißen,
Doch dem Weisen ist's erste Pflicht,
Überhaupt sich zu ärgern nicht.

Mit versiegelten Orders.

Original-Roman von Oscar T. Schweriner.

(11. Fortsetzung.)

Der Kapitän nannte seinen Namen.

„Kapitän Grant,“ begann der Konsul, „wir haben auch eine Dame hier,“ und sich im Zimmer umschauend, rief er:

„Wo sind Sie, Mistreß Boulder?“

Mrs. Boulder war im ersten Augenblick unauffindbar. Sie hatte sich hinter den anderen versteckt, in den äußersten Winkel des Zimmers zurückgezogen. Jetzt, als der Konsul sie rief, trat sie hervor.

„Kapitän Grant,“ sagte sie, blaß aber ruhig lächelnd und ging mit ausgestreckter Hand auf den Kommandanten der „Wisconsin“ zu, „Kapitän Grant, ich glaube — ich glaube — wir kennen uns.“

Grant stand einen Augenblick, als hätte ihn der Schlag gerührt, dann hastig zwei Schritte vortretend, ergriff er die Hand der Dame, führte sie an seine Lippen und drückte einen langen Kuß darauf.

„Eveline,“ stotterte er, „ist es möglich? Sind Sie es wirklich, Eveline?“

„Ich bin es wirklich, alter Freund,“ erwiderte sie.

Dann sich an die übrigen wendend, die der Szene erstaunt gefolgt waren, fügte sie hinzu:

„O ja, Kapitän Grant und ich sind alte Freunde. Er rettete mir schon einmal das Leben, nur —“ und sie sah ihn lächelnd von der Seite an — „nur damals war er noch nicht Kapitän —“

„Und Sie noch nicht Mistreß ...“ — unterbrach sie Grant.

„Boulder,“ vollendete sie für ihn.

Nach diesem kleinen Intermezzo konnte die Vorstellung der übrigen Mitglieder der Kolonie vor sich gehen.

Indessen waren die Matrosen mit dem Wasserfäßchen eingetroffen. Wohl noch nie hat der süßeste Nektar dem Verschmachtenden so gut geschmeckt, als dieses immerhin nicht ganz frische Wasser. —

„Und nun,“ meinte Kapitän Grant, „meine Herrschaften. Sie werden hungrig sein, gerade so wie Sie durstig sind. Ich gestatte mir also, Sie alle zu einem kleinen Frühstück an Bord der „Wisconsin“ einzuladen, und wenn Sie einverstanden sind, marschieren wir in Reih und Glied mit den Matrosen an Bord zurück.“

Lauter Jubel begleitete die Einladung. Mit Eifer ging man auf den Vorschlag des Kapitäns ein.

Die Matrosen formierten sich, nahmen die bisher Gefangenen in ihre Mitte und zu den Klängen des „Yankee Doodle“ ging es im Triumph und unter lautem Jubelgeschrei der andern Weißen, die jetzt überall und allein die Straßen besetzt hielten, nach dem Kai zurück.

„Das Haus,“ sagte der Konsul im Fortgehen, „können wir ruhig offen lassen. Solange das Kriegsschiff im Hafen liegt, will ich einen Eid darauf leisten, daß kein Kanake es wagt, hinein zu gehen, selbst wenn das Tor offen stehen sollte.“

Und als Kapitän, Offiziere, Matrosen und Zivilisten an Bord der „Wisconsin“ eintrafen, und der Befehl gegeben war, die Tafel in der großen Messe herzurichten, da sagte der eine Offizier zu dem andern:

„Und was habe ich Ihnen heute früh gesagt, Kamerad? Der Tag kann ebenso gut mit einem Festmahl wie mit einer blutigen Schlacht enden. Na, für heute endet er mit einem Festmahl, und wenn ich die Wahrheit sagen soll, — so ist es mir lieber.“

* * *

„Deshalb, meine lieben Freunde, bitte ich Sie, das Glas mit mir zu erheben und einzustimmen in den Ruf: „Unsere „Wisconsin“, ihr Kommandant, ihre Offiziere und ihre Besatzung sie leben hoch!“

Die Kapelle blies einen Tusch, begeisterte Hochs ertönten in der fröhlichen Tafelrunde. —

Auch die Mannschaft feierte. Auf Wunsch des Konsuls waren Extrarationen an Tabak und Whisky verteilt worden. Jetzt saßen sie auf dem Deck herum und blickten hinüber auf Honolulu und den Kai, wo sich wieder eine große Menschenmenge angesammelt hatte.

„Du,“ sagte ein Matrose zum andern, „gibts denn diesmal keinen Urlaub?“

Der andere zuckte mit den Schultern.

„Kommt darauf an! Als ich das letzte Mal hier war, da hatte es auch so einen kleinen Krawall gegeben; damals handelte es sich um die schwarze Königin, wie heißt sie doch, Lalakulani, oder so ähnlich. Die mußten wir aus ihrem Palast herausholen, und auf die „Michigan“ bringen. Ich war nämlich damals auf der „Michigan“,“ fügte er erklärend hinzu. „Damals bekamen wir auch keinen Urlaub, weil der „Alte“ Angst hatte, wir könnten einigen Kanaken die Köpfe einschlagen, was ja auch weiter gar nichts geschadet hätte.“

„Schöne Aussicht,“ brummte der andere. — —

Nur einen Menschen gab es an Bord der „Wisconsin“, der nicht fröhlich und guter Dinge war, der nicht feierte. Dies war Mabel Wilson. Sie schlich auf dem Deck herum, nicht wissend, wohin sie sich wenden solle.

An der Festtafel konnte sie als angeblicher Schiffsjunge nicht teilnehmen. Unter die Bemannung konnte sie sich trit recht nicht mischen. Es vermißte sie auch niemand, und dessen war sie im großeu und ganzen recht froh.

Jetzt schlich sie vor den Fenstern der großen Kajüte herum, von niemandem gestört, und lauschte angestrengt auf das, was drinnen gesprochen wurde.

Eben ertönte die Stimme des Kapitäns Grant:

„Ich danke Ihnen, meine lieben Gäste, im Namen der „Wisconsin“, und im Namen unseres eigentlichen Gastgebers, des Marine-Departements, für Ihre Einladung, den morgigen Tag mit Ihnen an Land zu verbringen. Ich kann, so leid es mir tut, dieser Einladung nicht Folge leisten, da wir noch heute wieder den Hafen von Honolulu verlassen müssen.“

Ein allgemeines Murmeln des Widerspruchs erhob sich um die Tafel herum.

„Heute noch verlassen?“ ertönte es von allen Seiten, „daß geht doch nicht.“

Und der Konsul fügte, an sein Glas klopfend, und so die Ruhe herstellend, hinzu:

„Lieber Kapitän, heute noch den Hafen von Honolulu zu verlassen, halte ich für gefährlich ..“

„Glauben Sie mir aus Wort, Herr Konsul,“ unterbrach der Kapitän, „daß ich es nicht gern tue, und daß, wenn ich

heute noch den Hafen verlasse, ich nicht meinem persönlichen Wunsche, sondern meiner Pflicht nachkomme. Was aber die Gefahr anbetrifft, so lasse ich Ihnen hundert Matrosen und zwei Geschütze zurück. Diese mit Ihrer eigenen Schutzwache dürften meiner Meinung nach genügen, um, wenn nötig, ganz Honolulu in Grund und Boden zu schießen —"

Mabel hatte die Worte gehört. Jetzt schlich sie sich vom Fenster fort und setzte sich auf ihren Lieblingsplatz auf der Flaggenkiste.

Also heute noch würde die „Wisconsin" den Hafen von Honolulu verlassen! Heute sollte alles, alles vorbei sein. — Vor allen Dingen mußte sie ans Land. Aber soviel verstand sie von Disziplin, um zu wissen, daß, wenn die „Wisconsin" heute noch wieder in See stechen würde, sicherlich keinem Menschen Urlaub gewährt werden würde. Und das stand unerschütterlich fest bei ihr, ans Land mußte sie! Ans Land mußte sie schon deshalb, weil sonst ihre ganze Arbeit umsonst gewesen, ihr Auftrag unausgeführt geblieben wäre.

Aber wie ans Land kommen?

Sie war eine gute Schwimmerin, und die Entfernung vom Schiff bis zum Kai nicht allzu weit. Schlimmstenfalls würde sie in dem Augenblick, wo das Schiff losmachte, sich in das Wasser stürzen und hinüberschwimmen. Das konnte sie, — so arbeitete ihr Hirn, — ohne daß jemand etwas merkte. Man würde sie erst am nächsten Tage vermissen, und dann wäre es zu spät, aber, — und hier setzte der Gegengedanke ein, — aber dann konnte sie nicht wieder auf das Schiff zurück. Ein Gedanke, bei dem sich wieder der alte Schmerz in ihrer Brust geltend machte.

Aber was denn sonst tun? Sich auf die Marconistation verlassen?

Sie hatte die Station auf dem Schiffe längst entdeckt und hätte von dort vielleicht eine Verständigung mit Yokohama herbeiführen können. Aber es war immerhin gefahrvoll und unbestimmt. Ihre Phantasie stellte ihr alles klar genug vor Augen.

Sie preßte beide Hände gegen die hämmernden Schläfen. Aus der großen Messe heraus drangen lachende, fröhliche Stimmen an ihr Ohr.

Sollte sie jetzt ins Wasser springen? Da würde es niemand merken. Aber am Kai würde es Aufsehen erregen. Nein, es ging nicht. Es ging auch aus einem anderen Grunde nicht. Sie würde George nicht wiedersehen.

* * *

Die Kapelle hatte sich auf dem Deck aufgestellt und intonierte den lustigen Walzer der noch lustigeren Witwe. Die Tafel war aufgehoben, die Teilnehmer kamen herauf und spazierten zu zweien und dreien, sich animiert unterhaltend.

Mabel verharrte ruhig auf ihrem Platze. Als Privatboy des Kapitäns hatte sie das Recht, sich auf dem Hinterdeck aufzuhalten, um immer zur Hand zu sein.

Jetzt betrat der Kapitän das Deck, an seinem Arm Mrs. Boulder.

„Und ich sage Ihnen, Eveline," meinte eben der Kapitän, „Sie verlassen die „Wisconsin" nicht, sondern fahren mit mir weiter nach Yokohama. Ich würde Ihnen diesen Vorschlag nicht machen, wenn ich nicht genau wüßte, daß vor unserer Ankunft in Yokohama unserem Schiff keinerlei Unannehmlichkeiten begegnen werden. Sie verstehen mich doch? Hier kann die Lage, für eine Dame wenigstens, wieder gefährlich werden, und es ist mein Recht und meine Pflicht, eine amerikanische Dame diesen Gefahren nicht auszusetzen, sondern sie an Bord meines Schiffes zu nehmen, und sie bei der nächsten sicheren Station ans Land zu setzen. Also, ich bitte, meine liebe Eveline, keine Widerrede!"

Und einen Augenblick stehen bleibend und ihr fest in die Augen schauend, fügte er hinzu:

„Es ist ja nur auf ein paar Tage, und diese paar Tage werden mir die schönste Vergangenheit meines Lebens, werden mir meine Jugend zurückrufen. Gönnen Sie mir die paar Tage des Glücks, Eveline!"

Die Dame blickte zu Boden, ohne ein Wort zu erwidern.

„Sagen Sie zu!" drängte der Kapitän.

Da fühlte er einen leisen Druck seines Armes gegen ihren Körper, und diese Antwort genügte ihm.

Langsam setzten sie ihre Promenade fort.

„Wer ist denn dieser Schiffsjunge dort auf der Kiste?" fragte Mrs. Boulder plötzlich, in Mabels Nähe stehen bleibend.

„Das, das ist mein Privatboy," erwiderte der Kapitän etwas verwirrt.

Mrs. Boulder machte kehrt, und die Promenade wurde auf der anderen Seite des Schiffes weiter fortgesetzt.

„Sieht direkt weibisch aus, das kleine Bürschchen," meinte sie nur. — — —

Zwei, dreimal war George in Begleitung zweier Kameraden bei Mabel vorbeispaziert. Jetzt war es ihm gelungen, die beiden andern auf einen Moment los zu werden, denn plötzlich tauchte er dicht vor Mabel auf und flüsterte ihr, ohne stehen zu bleiben, zu:

„Erwarte mich in der Kajüte des „Alten".

Mabel erhob sich ohne weiteres.

Die Kapelle spielte jetzt einen lustigen Straußschen Walzer. Die meisten Offiziere und Gäste hatten sich in der Nähe der Musik auf Stühlen und Bänken, die von den Matrosen schnell herbeigebracht worden waren, niedergelassen. Kapitän Grant und Mrs. Boulder saßen nebeneinander.

„Schade", sagte einer der Offiziere, „schade, daß wir nicht mehr Damen an Bord haben. Es hätte sehr gemütlich werden können. — —

Mabel gewann die Treppe zur Kajüte des Kapitäns, ohne daß jemand sie bemerkt hätte. George wartete schon, als Mabel eintrat.

„Gut, daß du gekommen bist," sagte er hastig. „Mir scheint, als wenn wir von heute an verzweifelt wenig Gelegenheit haben werden, uns zu sehen. Mein Vater hat mir nämlich eben mitgeteilt, daß diese Mistreß Boulder bis Yokohama an Bord bleibt. Wir fahren nämlich, wir ich dir jetzt verraten kann, nach Yokohama," fügte er erklärend hinzu. „Es ist eine äußerst fatale Sache, denn erstens wirst du soviel wie möglich im Hintergrund bleiben müssen, — denn unter keinen Umständen darf die Dame dein Geschlecht auch nur ahnen, — und zweitens sind ja Frauen die geborenen Spione, das heißt," unterbrach er sich, „entschuldige — du natürlich ausgenommen. Deshalb wollte ich dich noch gern zum letzten Male sprechen. Ich sage absichtlich zum letzten Male, denn ich bin fest überzeugt davon, daß wir zwischen Honolulu und Yokohama keine Gelegenheit für eine Zusammenkunft unter vier Augen werden finden können."

Und als Mabel mit niedergeschlagenen Blicken schwieg, fügte er hinzu, und seiner Stimme konnte man das Bedauern anhören, das er empfand:

„Ja, ja, liebe Mabel, dir kann es nicht mehr leid tun wie mir. Aber eine Tatsache ist nun doch nicht mehr zu ändern."

Mabel hob ihren Kopf und sah ihm ernst in die Augen.

„Gut", sagte sie, „bis Yokohama. Die Zeit wird vergehen, aber dann, was dann?"

„Nun," meinte George, und versuchte seiner Stimme einen leichtherzigen Klang zu verleihen. „Nun, du gehst dann eben nach Tokio zu meiner Schwester und bleibst dort, bis —" er stockte.

„Bis?" fragte Mabel.

„Bis ich zu Besuch komme," vollendete George. „Ich besuche meine Schwester, wenn — wenn — na, — wenn alles vorbei sein wird und dann — dann wird sich das übrige schon finden."

Es trat eine längere Pause ein; dann raffte sich George auf.

„Und nun wollen wir uns verabschieden, Mabel. Man kann mich oben vermissen. Mein liebes, liebes Kind!"

Er wollte sie an sich ziehen, um sie zu küssen, doch sie wehrte ihn ab.

„Einen Augenblick, bitte, George," sagte sie. „Einen Augenblick, bitte. Ich habe eine große, große Bitte an dich."

„Nun?" fragte George.

„Ich — möchte — ans — Land —"

Der Fähnrich trat erstaunt einen Schritt zurück.

„Ans Land? Warum willst du ans Land? Willst du uns verlassen?"

„Nein," erwiderte Mabel. „Aber ich möchte gern wieder einmal festen Boden unter den Füßen fühlen."

George dachte ein Weilchen nach.

„Ja," meinte er, „aber liebes Kind, es gibt doch heute keinen Urlaub."

„Das weiß ich," erwiderte Mabel, und sich schnell verbessernd, fügte sie hinzu:

„Ich habe es mir gedacht. Man wird keinen Matrosen gern ans Land lassen. Dennoch würde ich mich überglücklich fühlen, könnte ich einen Augenblick, ein Viertelstündchen, auf dem festen Lande spazieren gehen."

Nervös schloß und öffnete George seine Hände. Er hätte dem Mädchen, das er liebte, gern, nur zu gern seine Bitte erfüllt, aber er wußte nicht recht es anzustellen. Und das sprach er auch aus. (Fortsetzung folgt.)

In der Klemme.

Humoreske von Louis Kreymann.

Aber heute will ich einmal ordentlich ausschlafen, sagte ich zu mir an einem Sonntag Morgen. Jeden Morgen punkt 6 Uhr war ich sonst auf den Beinen, zum Ärger meiner Wirtin, die mir vergeblich klar zu machen suchte, daß ich mir durch das Frühaufstehen nur meinen Lebensunterhalt verteuere, denn im Bett, sagte sie, mache man keine Ausgaben, aber sobald man aufgestanden, ginge der Ärger und das Geldausgeben los.

Heute sollte nun meine Wirtin rechthehalten, denn vor 10 Uhr gedachte ich bestimmt nicht aufzustehen.

Auf das höchste überrascht, blieb denn meine Wirtin, Frau Hurtig, als sie mir um 8 Uhr den Kaffee brachte, in der Türe stehen.

„Aber Herr Hampel!" rief sie aus, „es ist acht Uhr nnd Sie noch im Bett? Ist Ihnen denn nicht ganz wohl?"

„Durchaus, Frau Hurtig," erwiderte ich, „ich möchte nur einmal recht ausschlafen."

„Sehen Sie, endlich haben Sie doch gefunden, daß wir Frauen immer recht haben. Hätten Sie früher meinen Rat schon befolgt, dann besäßen Sie jetzt noch einmal so viel Geld!"

Ich seufzte bloß und sagte nichts. Frau Hurtig nahm meine Garderobe, um dieselbe zu reinigen und entfernte sich wieder.

Während ich nun im Bett meinen Kaffee trank, gingen mir allerlei trübe Gedanken durch den Kopf. Mir ging es doch recht traurig! Drei Monat war ich schon ohne Stellung und Verdienst und noch gar keine Aussicht, Beschäftigung zu erhalten. Unter solchen Betrachtungen war es 9 Uhr geworden. — Nun konnte ich es aber im Bett nicht länger aushalten; ich mußte an die frische Luft und unter Menschen, um auf andere Gedanken zu kommen. Doch weshalb bringt mir Frau Hurtig meine Kleider nicht wieder? „Frau Hurtig!" rief ich. Keine Antwort. „Frau Hurtig!" rief ich lauter, „meine Sachen!"

Nach einer Weile klopfte es an meiner Tür. „Herein!"

Frau Hurtig öffnete dieselbe, blieb aber in der Türe stehen.

„Aber wo bleiben Sie denn mit meinen Kleidern?" fragte ich ärgerlich.

„Ach," schluchzte Frau Hurtig. „Ihren Rock und die Weste habe ich ja hier, aber die Hose."

„Nun, meine Hose?"

„Ach, seien sie nur nicht böse! Ihre Hose — Herr Hampel — ist gestohlen."

„Was? Gestohlen? Meine Hose?" brüllte ich mit fürchterlicher Stimme.

„Ja, gestohlen ist sie!" bestätigte weinend Frau Hurtig. „Aber kann nichts dafür!" „Aber wie ist denn das nur möglich?" fragte ich wütend. „Ach, Herr Hampel!" jammerte Frau Hurtig. „seien Sie doch nicht so aufgebracht!" „Wie konnte Ihnen denn meine Hose gestohlen werden?" fragte ich abermals.

„Ich weiß es ja auch nicht, wie so etwas passieren konnte!" schluchzte sie weiter. „Ich hatte Rock und Weste schon gereinigt, als ich Ihre Hose auf dem Korridor aufhing, um sie ebenfalls auszuklopfen, da rief mich von oben Frau Schwiegerling, die über uns eine Treppe höher wohnt, um mir ihren neuen Mantel zu zeigen. Ich steige also flink hinauf und als ich wieder runter komme, da ist Ihre Hose vom Riegel verschwunden. Natürlich lief ich sofort hinunter vor die Tür, aber kein Dieb war mit Ihrer Hose weit und breit zu sehen. — Ach, die schöne Hose!"

„Ja, schön war sie," bestätigte ich, „aber deswegen könnte ich sie schon verschmerzen, wenn es nicht auch meine letzte wäre. Können Sie das begreifen, Frau Hurtig? Meine einzige Hose und die lassen sie sich stehlen."

„Haben Sie denn keine alte Hose mehr?" fragte mit jammernder Miene Frau Hurtig.

„Nein! Es war meine letzte, der Rest meiner einstigen reichhaltigen Garderobe."

„Soll ich vielleicht mal unten, bei Herrn Schneidermeister Hahn —"

„Um keinen Preis," unterbrach ich eiligst die kühne Rede meiner Wirtin, „damit die Familie von meinem Pech und meinem Dalles Kenntnis bekäme, ich wäre ja unsterblich blamiert. Nein, das geht nicht."

„Dann muß ich Ihnen in einem Kleiderladen eine Hose kaufen; aber ich weiß Ihren Geschmack nicht."

„Das tut nichts! Kaufen Sie mir nur eine dunkle Hose, Für eine Mittelfigur passend; die Hauptsache ist nur, daß Sie sie bezahlen, ich kann's nicht."

„Selbstverständlich, werde ich sie bezahlen," entgegnete Frau Hurtig, indem sie erleichtert aufatmete.

„Na, denn gehen sie nur gleich in das nächste Kleidergeschäft, damit ich bald möglichst wieder in den Besitz meines unentbehrlichsten Kleidungsstückes komme."

„Ja, ich werde sofort gehen, aber es wird doch 'ne Stunde dauern, bis ich mit den neuen Hosen zurück bin," erklärte Frau Hurtig, und schnell machte sie sich auf den Weg.

Ich blieb nun ganz allein zurück in der Wohnung, allein mit meinem Rock und meiner Weste.

Ein schwacher, dumpfer Knall weckte mich aus meinen Betrachtungen. Ich horchte auf. Ein plätscherndes Geräusch drang zu mir aus der Küche herüber. Was konnte das sein? Ich verspürte indes keine Lust nachzusehen, darum horchte ich genauer hin. Die Wasserleitung läuft wohl etwas, dachte ich mir; jedenfalls hat die Wirtin sie nicht ordentlich zugedreht.

Nachdem ich nun eine Weile gelegen und mich in meinen Gedanken mit der schnöden Schneiderstochter, Lottchen Hahn, beschäftigt hatte, hörte ich, wie draußen in der Küche von der unteren Wohnung aus heftig gegen die Decke geklopft wurde. „Aha, Haustelegraph der Waschweiber und Küchenfeen," sagte ich mir selbst erklärend und ließ mich in meinen angenehmen Träumereien nicht weiter stören.

Nach Verlauf einiger Minuten klopfte es wieder, diesmal aber stärker. Diese Klopfgeisterei wurde mir riesig unbequem, denn sie störte mich in meinen Gedanken und darum schimpfte ich laut. Man hatte mich jedenfalls, trotz meines mächtigen Heldenorgans, unten wohl nicht gehört, denn nun klopfte es unter meinem Zimmer, direkt unter meinem Bette. „Was mag das bedeuten?" fragte ich mich. Sollte Frau Hurtig vielleicht geklatscht haben und wußten die jungen Mädchen unten, daß ich wegen des Abhandenseins meiner Unausspæchlichen noch im Bette lag?

Wollten sie mich etwa zum besten haben?

Nun klopfte es schon wieder. „Nein, das ist ja nicht zum aushalten!" schimpfte ich. Dann hatte ich einen Augenblick Ruhe: aber nur einen Augenblick, denn es wurde plötzlich an der Klingel draußen gerissen, und gleichzeitig schlugen ein halbes Dutzend Fäuste Generalmarsch gegen die Tür.

Entsetzt fuhr ich in meinem Bette empor. „Ei, der tausend, was mag denn bloß passiert sein?" stammelte ich in meiner Angst. Der Angstschweiß trat mir auf die Stirn. Ich hörte, wie man die Tür mit einem Dietrich öffnete. — Wenn man mich nun hier im Bette fände, denn meine Stubentür war unverschlossen.

Jetzt hatte man die Tür geöffnet; wohl ein Dutzend Personen nach meiner Schätzung stürzten schreiend und lärmend in den Korridor und von da in die Küche.

„Na, da haben wir's ja!" hörte ich den Wirt schreien, dessen Stimme mir bekannt war.

„Die Wasserleitung ist geplatzt, wie ich mir's gedacht. — Gut, daß ich den Haupthahn gleich zugedreht habe!"

„Aber unsere Küche ist völlig ruiniert!" erscholl Frau Hahns, des unter uns wohnenden Schneidermeisters, kreischende Stimme. Und plötzlich wurde meine Tür geöffnet und Lottchen steckte neugierig den Kopf herein. — Mit einem lauten Aufschrei schlug sie die Tür wieder zu.

„Was ist denn?" fragten draußen verschiedene Personen.

„Ach, Mama!" hörte ich sie erzählen, „da liegt jemand im Bett!"

„Was?" rief der Hauswirt; „hier ist jemand in der Wohnung und macht nicht auf?! Das ist ja unerhört!"

In meiner Angst und Verzweiflung kam ich auf den sonderbaren Gedanken, mich tot zu stellen. Nur eine Sekunde hatte ich Zeit zum überlegen; ich drehte mich schnell mit dem Gesicht nach der Wand und überließ mich meinem Schicksal.

Wie eine wilde Horde stürzte der Wirt und die Familie Hahn in mein Zimmer, gefolgt von sämtlichen übrigen Hausbewohnern.

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Schweres Bootsunglück.

Werder a. d. H., 12. Mai. Auf dem Zernsee überrannte ein Segelboot, dessen Insassen infolge des starken Windes die Herrschaft über das Fahrzeug verloren hatten, ein Ruderboot Von den vier Insassen des Ruderbootes wurden drei von dem Segelboot gerettet, die vierte Person ertrank.

Das Befinden des Papstes.

München, 12. Mai. Wie der römische Korrespondent der „München-Augsburger Abendzeitung" aus bestinformierten vatikanischen Kreisen erfahren haben will, soll der Gesundheitszustand des Papstes derart hinfällig sein, daß er sich um keinerlei Geschäftshandlungen der Kurie mehr zu kümmern in der Lage sei.

Neun Grad Kälte.

Karlsruhe, 12. Mai. In den höher gelegenen Teilen des Schwarzwaldes ist heute ein empfindlicher Wettersturz eingetreten. Bis auf 1300 Metern herab liegt Neuschnee, der sich auf den Bergkämmen und den Höhen behauptet. Die Temperatur ist auf neun Grad gesunken.

Schweres Eisenbahnunglück.

Paris, 12. Mai. Der Expreßzug Nancy—Paris stieß gestern durch ein Versehen bei der Station Liverdun mit einem auf dem gleichen Gleise stehenden Personenzuge zusammen. Der Maschinenführer des Expreßzuges gab im letzten Augenblick Gegendampf, konnte aber nicht verhindern, daß der erste Wagen des Personenzuges zertrümmert wurde. Der Maschinenführer liegt im Sterben. Sieben Passagiere wurden schwer verletzt.

Das Erdbeben auf Sizilien.

Mailand, 12. Mai. „Corriere della Sera" meldet, daß neue heftige Erdstöße an den Abhängen des Aetna bei Pandozza erfolgt sind. Aus Catania wird gemeldet: Das Erdbeben hat ein auf fünf Quadratkilometer sich erstreckendes Gebiet heimgesucht und darüber hinaus die Orte Linera und Passopomo dem Erdboden gleich gemacht. Bisher hat man ungefähr 60 Tote gezählt. Die Gegend leidet wegen des Ausbruches des Aetna und der schlechten Bauart der Häuser sehr unter dem Erdbeben. Gestern hat man auf dem Gipfel des Vulkans einen Feuerschein bemerkt.

Mailand, 12. Mai. Nach den letzten Meldungen ist die Erdbebenkatastrophe viel größer, als anfangs angenommen wurde. Der „Stampa" zufolge sind insgesamt mehrere Hundert Tote und etwa 1000 Verwundete zu verzeichnen. Erfreulicherweise gehen die Rettungsarbeiten prompt vonstatten. Die größten Verheerungen sind in Linera angerichtet worden, das vollständig einem Trümmerhaufen gleicht. Hier wurden allein 110 Tote und 150 Verwundete gezählt.

Die epirotische Frage.

Durazzo, 12. Mai. Durch einen Beschluß, den die internationale Kontrollkommission in Korfu gefaßt hat, haben sowohl die albanische Regierung als auch Zographos die notwendigen Anordnungen zur Festsetzung einer neutralen Zone in Epirus getroffen. Durch diese neutrale Zone sollen Zusammenstöße zwischen den beiderseitigen Streitkräften verhütet werden.

Briefkasten.

J. B. 100. Ist das Kleid wirklich verdorben, so ist der Anspruch auf Schadenersatz unbedingt gerechtfertigt. Auf alle Fälle kommt es jedoch auf das Urteil eines Sachverständigen an.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Für den Pfingstbedarf

kann ich den gesch. Käufern eine große reiche Wahl, unter welcher man mit Sicherheit das Gewünschte findet, vorlegen.

Gerade in den letzten Tagen habe ich wieder viele Neuheiten erhalten, die ich äusserst günstig eingekauft habe. Zur Ueberzeugung bezüglich der Vorteile und zur näheren Orientierung

besuche man mein Geschäft!

Nur solange Vorrat! **Vorzugs-Preise** Nur solange Vorrat!

Jackenkleider blau und farbig, Revers und Blusenfacons . . . . . Mk.	14.50	16.50	18.50	22.50	24.50
Garnierte Kleider in Mousseline, Voile, Batist, Seide . Mk.	12.50	15.50	22.50	24.50	27.50
Kostümröcke in schwarz-weißen Stoffen . . . . . Mk.	2.90	3.90	4.50 mit Tunika	5.50	6.50
Kostümröcke in imitiert Leinen . . . Mk.	1.95	2.75	4.50 mit Tunika	6.50	7.50	8.50
Kostümröcke in Frotté-Stoffen . . . . . Mk.	5.50	6.50	8.50	9.50	12.50
Popeline-Jacken mit Schottenkragen garniert . . . . Mk.	9.50	12.50	15.50	17.50	19.50
Popeline-Paletots aparte Neuheiten . . . . . Mk.	14.50	16.50	19.50	22.50	24.50
Blusen weiss, Batist, Voile, reizende Facons, reichlich garniert . . . . . Mk.	1.75	1.95	2.50	3.75	4.50
Blusen Mousseline in schönsten Farben, aparte Neuheiten . . . . . Mk,	2.90	3.50	4.50	5.50	6.50
Schwarze Paletots Garantiemarke „Standard" Tuch, Alpacca, Seide Mk.		15.50	17.50	19.50	24.50

Alex Mendelsohn

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft in Westfalen.

Dortmund, Brückstrasse 18.

Für Trauer

empfehle 5647

in grosser Auswahl

Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe

Kaufhaus Otto Marx

Schwerte, Ostenstr. 20.

3342

Speisekartoffeln

empfiehlt billigst

L. Weinberg.

Flechten

nass. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe.

Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden

Zu haben in allen Apotheken

Unterzeuge
Sweater
Strümpfe
Handschuhe

in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Otto Marx

— Schwerte —

Ostenstrasse 20.



Heute nachmittag entschlief unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Schuhmachermeister

Wilhelm Krieger

im 46. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, den 10. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Kötterbachstrasse Nr. 4, aus statt.

Trauer-Drucksachen

wie

Toten-Briefe, Gedenkzettel Kondolenz- u. Danksagungskarten

liefert in kürzester Frist und feinster Ausführung billigst

Carl Braus :: Buch- und :: Kunstdruckerei

Grosse Marktstrasse.

Mädchen

von 16 Jahren sucht sofort Stellung.

Offerten unter F. 3327 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schlachthof.

Mittwoch, den 13. Mai, vormittags 8 Uhr, wird auf der

Freibank

das Fleisch von 2 Kühen verkauft.

Die Schlachthofverwaltung.

Hammelfleisch

können Sie bei 2833

H. Wiecken, Brückstraße 22

fortwährend haben.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Tüchtiger

Schneidergehilfe

dem an dauernder angenehmer Stellung gelegen ist, auf sofort auf Kleinarbeit bei sehr gutem Wochenlohn gesucht. 3338

W. Ortmann,

Schneidermeister, Schwerte.

Jugendliches

Mädchen

gesucht. 3332

Haarhaus E. Reinert

Schwerte, Brückstraße.

Tagesmädchen

per sofort gesucht.

3322 **Frau Schulz,** Hüsingstraße 23.

Strickmaschinen

aller Systeme, m. Mk. 30—50 Anzahlung. Katal. frei P. Kirsch Braunschweig. 2934

Von unserem an der Kreuzstraße gelegenen Baugelände geben wir

Baugrundstücke

in verschiedenen Größen zu mäßigem Preise ab. Die Grundstücke haben eine rauchfreie Lage. Die Uebergabe des Straßengeländes ist erfolgt. Auch ist Gas-, Wasserleitung und Kanal vorhanden. Ferner sind noch einige

Zweifamilien-Wohnhäuser

durch uns zu kaufen.

Stelbrink & Frage, Baugeschäft

Schwerte (Ruhr).

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, d. 13. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale bei Wirt Müller hierselbst

1 Vertikow u. 1 Sofatisch

gegen bar versteigern 3340

Morgenroth, Gerichtsvollz.

Wegen Auflösung des Haushalts

zu verkaufen:

Herd mit Kessel, Anrichte, Waschmasch., Tische, Stühle, Treppenleiter, Topfgarnitur, 4 Betten, 2 Kommoden, Kleiderschränke, Waschtische, Ofen, Uhr und Sopha.

Zu erfragen Wilhelmstraße 22 im Geschäft. 3319

Freundliche

Wohnung

3 Zimmer, Keller, Stall und Gartenland, sofort o. zum 1. Juni zu vermieten Holzener Dampfziegelei, Ostermann & Co., 2971 Holzen.

Abgeschl. Wohnung

von 5 Zimmern, mit Gas und elektr. Licht, an ruhige Familie zu vermieten. 3277

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schön möbliertes

Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle. 3330

2–3 schöne

Zimmer

nebst Stall

sofort oder 1. Juni zu vermieten

Westenort 1.

Brautpaar

Beamter, sucht zum 1. August

2-Zimmer-Wohnung.

Offerten unter F. 3326 an die Expedition dieser Zeitung.

Junger anständiger Mann sucht sauber

möbl. Zimmer.

Kost und Logis nicht ausgeschlossen.

Offerten unter F. 3317 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gut erhaltene 3320

Küchenanrichte

mit Aufsatz

wegen Platzmangel zu verkaufen.

Hagener Straße 77, 1. Etage.

Fahrrad

zu verkaufen. 3329

Bahnhofstraße 34.

„Westfälischer Hof".

Mütterberatungsstelle

Mittwoch, den 13. Mai

3 Uhr 3318

Lokal: Gebanschule.



Das schönste Bett

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen aus elegantem roten Daunenköper mit 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung liefere ich für Private, Hotels, Anstalten usw. in 1½ schläf. für 30 Mk., 2schläf. 35 Mk. Dasselbe mit Daunenoberbett in 1½schläf. 39 Mk., in 2schläf. 45 Mk. Preisliste und Muster gratis und franko. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen. Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Betten-Baum, Dortmund

Unentbehrlich für jede Dame

Kein Gummi!

Damen-Reise- u. Regen-Mäntel

und Jacken

aus wasserdicht imprägnierten, porösen Köperstoffen gearbeitet. Neueste fesche Raglan- und Gürtel-Fassons in allen neuen Farben vorrätig: grün, tango, kupfer, sport, braun, schwarz, marineblau, mode etc.

Auswahl unter mehreren hundert Stück.

Alle Weiten auch für sehr starke Damen vorrätig.

Extra-Preise Längen 80, 90, 100 cm
für Jacken 13.50 15.75 16.75 17.50

Extra-Preise durchweg 140 cm lang
für Mäntel 17.50 19.50 22.50 25.50 27.50

BASSE & UERPMANN Iserlohn

Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an.

Korsetts

in den neuesten Fassons in grosser Auswahl vorrätig.

Vorzüglicher Sitz.

Gute Stoffqualitäten

selbst in den billigeren Preislagen

Otto Marx,
Schwerte, Ostenstr. 20

Echter Medicinal ROTWEIN

zur Stärkung für Kranke u. Genesende!

Amtlich untersucht u. empfohlen

zu haben bei

Max Mehlhose

Ausgekämmte 2700

Haare

kauft nach Gewicht

Emil Schäfer
Friseur, Ostenstraße 9.

Bekanntmachung.

Auf die in Nr. 107 Beilage der Schwerter Zeitung erschienene Bekanntmachung betr. Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen eingestellte Söhne weise ich mit dem Bemerken hin, daß etwaige Anträge auf Gewährung der Aufwandsentschädigung auf dem hiesigen Amtsbüro — Zimmer No. 2 — entgegen genommen werden.

Westhofen, den 9. Mai 1914.

Der Amtmann: v. Daniels.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass ich in meinem neu erbauten Hause, Holzenerweg, eine

Rind- u. Schweinemetzgerei

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, nur beste Fleisch- und Wurstwaren zum Verkauf zu bringen und bitte deshalb, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtend

A. Düllberg.

3334

Haben Sie Bedarf in wirklich fachmännisch zuverlässig ausgeführten

Telephon-, Klingel-, Türöffner-, Alarm- und Sicherheits-Anlagen, sowie elektr. Uhren-, und Wächterkontroll-Anlagen

so wenden Sie sich an das bekannte Spezialgeschäft für Schwachstromanlagen



Heinr. Hoffmann

Tel. Nr. 956 DORTMUND Silberstr. 34

Erste Referenzen. Besuch und Offerte kostenlos.

Bekanntmachung.

Militär-Aushebung 1914.

Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft für den Aushebungsbezirk **Hörde-Land** findet an folgenden Tagen statt:

1. Am 3., 4. und 5. Juni im Bergmann'schen Saale in **Hörde,**
2. Am 6. und 8. Juni im Schulte'schen Saale in **Aplerbeck.**
3. Am 9. und 10. Juni im Jrckenhöfer'schen Saale in **Schwerte**
4. Am 4. und 6. Juli im Wibelitz'schen Saale in **Annen.**

Das Ober-Ersatzgeschäft beginnt für die Militärpflichtigen **um 8 Uhr vormittags.** Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Abmeldung zur Stammrolle unterlassen, sowie diejenigen, welche der Vorladung, sich zur Aushebung vor der Ober-Ersatzkommission zu stellen, keine Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, welche bei **Aufrufung ihres Namens** im Aushebetermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft belegt.

Militärpflichtige, die in den zur Aushebung vor der Ober-Ersatzkommission angesetzten Terminen im betrunkenen oder unreinen Zustande erscheinen, während des Aushebungsgeschäfts ohne Erlaubnis austreten, oder vom Austreten nicht rechtzeitig zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung beim Aushebungsgeschäfte stören, werden mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Reklamationen, deren Veranlassung erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist, sind bei den Ortsbehörden so zeitig anzubringen, daß ihre Prüfung im Aushebetermine stattfinden kann.

Sämtliche Familienmitglieder, auf deren **Arbeits- und Aufsichtsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamation — und zwar auch derjenigen, welche vor der Musterung eingelegt worden sind — ankommt, haben mit den Militärpflichtigen zu erscheinen.** Im Behinderungsfalle sind amtsärztliche Atteste, die das Nichterscheinen begründen, rechtzeitig einzureichen.

Die den Gestellungspflichtigen durch die Ortsbehörden demnächst zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermine mitzubringen, ebenfalls die Losungsscheine und Musterungsausweise.

Militärpflichtige, die Kneifer, Brillen oder Bruchbänder pp. tragen, haben diese Gegenstände auch zur ärztlichen Untersuchung mitzubringen

Militärpflichtige, welche eine endgültige Entscheidung zu erwarten, eine Vorladung aber nicht erhalten haben, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder auf dem Königlichen Landratsamte zu melden.

Wünsche für besondere Waffengattung oder einem bestimmten Truppenteil sind bei dem Militär-Vorsitzenden gleich nach erfolgter ärztlicher Untersuchung anzubringen; nach der Aushebung ist die Berücksichtigung ganz aussichtslos.

Hörde, den 8. Mai 1914. 3316

Der Königliche Landrat: Luckhaus.

Zum Eier einlegen

empfehle

Garantol und Wasserglas.

Drogerie Carl Trog.

Wollen Sie

Gute Betten

kaufen? So gehen Sie nur in ein reelles Geschäft zu dem Sie Vertrauen haben. Sie erhalten in dem Bettengeschäft von Otto Wilkes nur garantiert doppelt gereinigte, staubfreie Bettfedern uud Daunen zu den bekannt billigsten Preisen.

Barchend garantiert federdicht — und farbecht. —

Otto Wilkes

Bahnhofstr. 19. **Schwerte.** Bahnhofstr. 19.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung betreffend **Aufwandsentschädigungen** an Familien für im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen eingestellte Söhne vom 26. März 1914 machen wir hiermit noch besonders darauf aufmerksam, daß der Anspruch auf **Aufwandsentschädigung** unter Vorlegung der Militärpapiere im alten Rathause Zimmer Nr. 2 anzumelden ist.

Schwerte, den 8. Mai 1914.

Der Magistrat: Rohrmann 3292

Hermann

Rondom

HAGEN i/W.

Neue Sommer-Jackenkleider

Nur wirklich ansprechende, geschmackvolle Ausführungen, darunter glatte und Blusen-Fassons in Cheviot-, Kammgarn-, Cotelé-, Garbadine- und englischen Stoffen, deren regulärer Wert bedeutend höher ist, in der 1. Etage auf Extraständern zum Aussuchen

bedeutend unter Preis.

Der Verkauf beginnt heute mittag.

Beachten Sie

mein Fenster Frankfurter- und Gartenstrassen-Ecke, in welchem ein Teil dieser Konfektion ausgestellt ist.